

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1907**

276 (26.11.1907)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Abgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
**Abonnementpreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 2 Pf., vierteljährlich 6 Pf., halbjährlich 12 Pf., jährlich 22 Pf. In der Expedition und in den Ablagen 1 Pf. mehr. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2 Pf., monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2 Pf., monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2 Pf., monatlich 65 Pf.

**Redaktion und Expedition:**  
Luisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionsbüro: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 1/2 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 11 Uhr.

Druck und Verlag:  
Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. f. Leitartikel, Politik, Ausland, Aus der Partei, Soz. Rundsch., Residenz, vom Tage, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weßmann; für den übrigen Teil: G. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

## Das Grabdenkmal August Dreesbachs.

Zur Erinnerung an den 25. November 1906.

Als die Delegationen der sozialdemokratischen Partei und anderer Arbeiterorganisationen aus Baden und der Pfalz am gestrigen Nachmittag hinausgezogen nach dem Mannheimer Friedhof, um an dem für unseren ungeliebten August Dreesbach errichteten Grabdenkmal eine Gedächtnisfeier zu geben, wurde die Erinnerung an die imposante Feier wachgerufen, die jetzt vor einem Jahre bei der Bestattung Dreesbach's stattfand. Auch das Wetter war uns, wie damals, günstig. Vor dem Krematorium sammelten sich hinter den Mauern Mannheimer Arbeitervereine, Angehörige Dreesbach's, die Mannheimer Parteileitung, fast vollständig unsere Landtagsabgeordneten, zwei bürgerliche Vertreter des Stadtrats und dann zahlreiche Vertretungen der Partei aus den größeren Städten des ganzen Landes und den nächstgelegenen Orten der bayerischen Pfalz. Der Zug ging nach dem nahegelegenen Grabdenkmal. Die Feier wurde eingeleitet durch den Mannheimer „Schutzgeist alles Schönen“, worauf Dr. Franz noch einmal die Verdienste des heimgegangenen Führers in warmen Worten würdigte und auf das Symbolische des Denkmals hinwies. Mit dem Männerchor „Ein Sohn des Volkes“ nahm die feierliche, aber wirkungsvolle Feier ihr Ende.



Räumen, im Hintergrunde abgeschlossen von den rauchenden Fabrikssloten der Industrie, unfern des Krematoriums, das den sterblichen Leib zur Asche verwandelte. Die körperliche Hülle ist dahin, doch nicht sein Geist! Nicht ausgelöscht ist seine Lebensfadel, die Arbeit seines Daseins; mit neuen, frischen Kräften hält der Jüngling die Fadel hoch empor, die kommenden Proletariatsgeschlechter zu neuen Taten anfeuernd. Diese Idee ist von dem Bildhauer in seinem Relief aufgegriffen und künstlerisch schön und doch unmittelbar sinnfällig verkörpert worden.

Eine einfache, sich streng logisch entwickelnde Architektur umrahmt das fast lebensgroß gehaltene Relief, nur unterbrochen von der linksseitlich angebrachten Reliefporträt-Plakette des Verstorbenen und seinen Lebensdaten, dadurch eine äußerst intime Wirkung ausübend. Vom einfachen Sockel führen zwei schmale seitliche Verbindungsstübe zu den beiden vorderen Postamenten, die von eisengeschmiedeten Feuerschalen bekrönt sind. Alle Formen, alle Details vereinigen sich zu feierlichem Ernst, zu strenger Würde. Nicht ein Denkmal der Trauer, ein Denkmal erster Erinnerung und begeistertester Entschlossenheit — so feiern wir den uns teueren Verstorbenen.

Herr Bildhauer Hermann Taglang-Mannheim hat dieses Denkmal geschaffen. Es ist etwa 3 Meter lang, 1,80 Meter hoch und 1,50 Meter breit. Für die Architektur wurde französischer Muschelkalkstein aus Enville, für das Relief ebenfalls französischer Kalkstein (Cavonnieres) gewählt, ein Material, das in seiner Tönung sehr gut kontrastiert und als auch wetterbeständig und widerstandsfähig ist.

## Die Lebensmittelsteuer vor dem Reichsparlament.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages kam die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Lebensmittelsteuer und der hohen Kohlenpreise zur Verhandlung. Im Bundesratsstich waren Bethmann u. Nierding. Präsident Stolberg eröffnete 120 Uhr die Sitzung. Der Gesandtschaft über die Errichtung von Stiftungen, die aus dem Vermögen des Malers Müller dem Reiche zugesprochen sind, wird in 1. und 2. Lesung erledigt. Staatssekretär von Bethmann ist zur vorläufigen Beantwortung der Interpellation bereit; dieselbe lautet: Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um dem ungeheuren hohen Preis der notwendigsten Lebensmittel entgegenzutreten? Unter

Genosse Scheibemann

liest aus: Es machen sich jetzt überall die Sturmzeichen einer wirtschaftlichen Krise bemerkbar und es sei auch anzunehmen, daß die Krise bald weiteren Umfang annehmen werde. Die Lebensmittelpreise haben eine Höhe erreicht, die bereits kaum mehr übersteigbar sei und in der „Vossischen Zeitung“ sei bezweifelt worden, daß die Lebensmittelpreise in den letzten zehn Jahren um 33 1/2 Prozent gestiegen wären. Vor allem seien die Getreidepreise ganz ungeheuerlich in die Höhe gegangen. Redner gibt Sätze dafür an, wie sich die Getreide- und Mehlpreise in den letzten Jahren erhöht haben. Zu der Steigerung der Getreidepreise komme die Erhöhung der Fleischpreise, die in keinem Zusammenhang stehe mit den Viehpreisen. Zu der Verwertung der Getreide- und Fleischpreise komme eine Steuererhöhung anderer, sogen. kleinen Lebensmittel, die durch die Zollge-

gebung erfolgt sei. Was ist denn nun die Ursache der Steuererhöhung? Ich meine, die Steuererhöhung ist die Folge einer geradezu verbrecherischen Agrarpolitik. Ist es an sich schon unerhört, daß man in Deutschland die hohen Zollschranken errichtet, so ist das aber noch harmlos gegenüber der Tatsache, daß man für die Getreideausfuhr noch eine Prämie zahlt. Das ist geradezu standalös. Das ist eine systematische Ausplünderung der deutschen Bevölkerung. (Lebhafte Zustimmung links.) Wer hat denn nun den Nutzen aus der Agrarpolitik? Nicht etwa die deutsche Landwirtschaft, nein, nur die Großgrundbesitzer haben Vorteil davon. (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Die große Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat von der Zollpolitik keinen Nutzen, sondern denselben Schaden, wie die übrige Bevölkerung. Redner verliest den Brief eines Getreidehändlers, aus dem hervorgeht, daß die Großgrundbesitzer jetzt den größten Teil ihrer Getreideernte nach Ausland ausführen und dafür einen ungeheuren Verdienst an Ausfuhrprämien auf Grund des Identitätsnachweises einstecken. In der „Frankfurter Zeitung“ sind Berichte über die Steuererhöhung in Sachsen gebracht worden, aus denen hervorgeht, daß dort die bedürftigsten Bewohner des Erzgebirges sich kaum mehr satt essen können. Eine Lohnerhöhung sei wohl eingetreten, aber doch nicht entfernt in dem Verhältnis, wie die Lebensmittelpreise gestiegen sind, und außerdem stehe die Lohnerhöhung in gar keinem Verhältnis zu den Verdiensten, die die Unternehmer eingestekt haben, und die Getreidepreise auf der anderen Seite sind um das dreifache gestiegen. Ist Ihnen bekannt, wie sich die freisinnigen Wodfreunde zu der Lebensmittelsteuer stellen werden? In vorigen Jahre fand der Abg. Wiemer sehr scharfe Worte. Wie er sich heute dazu verhalten hat, ist mir zweifelhaft. Hat doch selbst ein früherer Führer der Freisinnigen in Sachsen in der Kammer erklärt, daß sich der verstorbene Abg. Richter ein

Verdienst um das Zustandekommen der jetzigen Zollgesetzgebung erworben hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Er habe zwar nicht für die einzelnen Zölle gestimmt, aber er habe es doch durch seine Haltung ermöglicht, daß der Zolltarif angenommen wurde. (Sehr richtig! bei den Soz.) 1902 hat der Abg. Mannmann die Agrarpolitik der Agrarier gegeißelt. Heute ist er nun Mitglied des Blocks und deshalb werden wir Sozialdemokraten wohl die einzigen sein, die gegen die Agrarpolitik Sturm laufen. Die Regierung und der Block verlangen neue Mittel für Geschütze und Kanonen, also neue Mittel zum Töten. Wir Sozialdemokraten dagegen verlangen neue Mittel zum Leben, verlangen, daß die Zölle beseitigt werden und daß das Fleischbeschaugesetz in seiner jetzigen Form fällt, damit die Schützen bei der Einfuhr aufhören. (Beifall links.)

Der Minister v. Bethmann-Sollweg:

Der Reichskanzler beklagt in derselben Weise wie die Vertreter der Interpellation den Druck, den die Steuererhöhung der Lebensmittelpreise in allen Kreisen der Bevölkerung ausübt. Die Regierung hat diese Steuererhöhung mit Aufmerksamkeit verfolgt und beurteilt die Lage wie folgt: Unsere industrielle Betätigung hat in den letzten Jahren in größter Spannung und Ueberanstrengung gestanden. Die natürliche Bevölkerungszunahme hat den Bedarf an Arbeitskräften nicht gedeckt. In steigendem Maße sind aus dem Auslande Arbeitskräfte herangezogen worden, nicht um die Löhne im Inland zu drücken, sondern um die Arbeit zu vermehren. Die Löhne sind tatsächlich gestiegen. Ich will nicht untersuchen, ob diese Steigerung auf das Wohlwollen der Arbeitgeber oder auf die Macht der Organisationen zurückzuführen ist, aber die Tendenz in der Festsetzung der Löhne seit einer Reihe von Jahren erfreulicherweise steigend. Die Tatsachen beweisen, daß in der gegenwärtigen Periode des wirt.

Wirtschaftlichen Aufschwunges die Landwirtschaft der beste Auftragsgeber für Handel und Industrie gewesen ist. Gleichzeitig aber ist die Produktivität der Landwirtschaft durch den großen Mangel an Arbeitskräften in bedauerlicher Weise gesunken und damit ist auch eine Minderwertigkeit der vorhandenen Arbeitskräfte Hand in Hand gegangen und die Folge ist ein steigender Begehr nach landwirtschaftlichen Produkten und ein Steigen der Preise. Dazu kommt, daß die Höhe der Getreidepreise im wesentlichen von Faktoren internationaler Art abhängt. Die Weltenernte ist keine befriedigende gewesen. Ein großer Teil der Exportländer hat mit geringen Ernten zu rechnen und diese Situation ist geeignet, die Verhältnisse unserer heimischen Landwirtschaft in das rechte Licht zu rücken. Von den Exportländern hat eigentlich nur Argentinien mit guter Ernte zu rechnen. Deshalb sind auch nur dort die Getreidepreise in verhältnismäßig geringem Grade gestiegen. Es handelt sich also um eine internationale Erscheinung, die aber für die Ernährung unserer Bevölkerung noch nicht kritisch geworden ist. Von Hungernotpreisen kann man nicht reden, wenn man die Preise früherer Jahre dagegenhält. Unsere Einfuhrverhältnisse sind in den letzten Jahren durchaus normal gewesen. Sie haben im letzten Jahre erheblich zugenommen. Demgegenüber weist unsere Ausfuhr von Brotgetreide verhältnismäßig geringe Bissen auf. Die Viehpreise sind gegen früher gefallen und die Größe der Viehbestände hat zugenommen, namentlich bei Schweinen. Wenn die Fleischpreise demgegenüber hoch sind, so ist das eben darauf zurückzuführen, daß die Fleischpreise den Viehpreisen nicht in gleichem Maße gefolgt sind. Diese Zustände werden nun auf unsere Wirtschaftspolitik zurückgeführt. Dieselbe hat den Zweck, stabile Verhältnisse in Landwirtschaft und Industrie zu schaffen und das ist gelungen durch die Handelsverträge. In dieser Wirtschaftspolitik werden die Regierungen festhalten. (Bravo!) Wir können den Interessenausgleich zwischen großen Erwerbszweigen, den wir durch die Handelsverträge herbeigeführt haben, nicht erschüttern eines Zustandes wegen, den wir nach allen Erfahrungen der Vergangenheit als einen vorübergehenden anzusehen haben. Das ewige Auf und Ab der wirtschaftlichen Konjunktur drückt sich auch in den Lebensmittelpreisen aus. Wir werden die hohen Preise nicht auf die Dauer haben, aber wir wollen nicht wegen eines vorübergehenden Zustandes zu Maßregeln greifen wie der Aufhebung der Getreidezölle. Die Suspension der Zölle kommt erfahrungsgemäß der Spekulation zugute und dem Zwischenhandel, ohne die erwünschte Wirkung auszuüben. Das ist jetzt schon deshalb ausgeschlossen, weil wir im Innern eine halbwegs befriedigende Ernte haben und die Exportländer unter einer schlechten Ernte leiden. Die Folge der Suspension würde nur vorübergehend sein und die dauernde Folge würde eine dauernde Erschütterung unserer innerpolitischen Verhältnisse sein.

Die bürgerlichen Parteien.

Abg. Dr. Nölde (Bund der Landwirte) vertritt den bekannten Standpunkt des Bundes der Landwirte, protestiert gegen das Verlangen des Interpellanten nach Aufhebung der Getreidezölle. Keine Regierung dürfe sich zu einer solchen Maßnahme verpflichten und niemand, der für die deutschen Bauern noch etwas Interesse habe, könne so etwas fordern.

Abg. Wyhling (Frp. Vp.) erklärt, seine Freunde seien entgegen dem Interpellanten, der sich sogar auch mit dem Vordruck des Herrn, der Ansicht, daß es nicht notwendig sei, immer und immer wieder die wirtschaftliche Frage zu behandeln. Andererseits habe er, Redner, aber namens seiner Freunde zu erklären, daß sie unbedeutend an ihren grundsätzlichen wirtschaftlichen Anschauungen, namentlich auch in Bezug auf die Lebensmittelpolitik festhalten. Daß die Lebensmittelpreise stark gestiegen sind, sei unbestreitbar. Andererseits seien aber auch die Löhne gestiegen und zwar bei den Arbeitern mehr als bei den Gehältern bei den Beamten. Wollen Sie Arbeiter haben, so sollten Sie doch auch für Aufhebung der jetzigen Gesindeordnung eintreten. (Sehr richtig links.) Daß die zeitweilige Suspension der Zölle das bewirken würde, was die Herren links (zu den Sozialdemokraten gewendet) davon erhoffen, das erweise ihm zweifelhaft. Aber er erwarte einen durchgreifenden Nutzen, und darin stehe er im Gegensatz zu dem Staatssekretär und zu den Konservativen, von einer vollständigen Wende der gegenwärtigen wirtschaftlichen und Zollpolitik. Die Sozialdemokratie hat uns nun einen schließlichen Abgeordneten an die Reichstische hängen wollen, der erklärt haben sollte, der Abg. Richter habe den Zoll-

tarif zustande gebracht. Zunächst ist dieser Herr gar kein Freisinniger, sondern ein Nationalliberaler, und für die haben wir seine Verantwortung zu übernehmen. Außerdem steht fest, daß der Abgeordnete Richter lediglich gegen die sozialdemokratische Taktik bei den Zolltarifkämpfen sich gewandt hat, den Tarif selbst aber mit Nachdruck bekämpfte. (Zustimmung.) Die fortwährenden Angriffe der Sozialdemokratie wegen unserer Stellung zum Zoll rührt uns nicht, sie muß uns erst nachweisen, welche Vorfälle wir begangen haben. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Paasche (nall.) bemerkt, seine Freunde seien nach wie vor nicht gewillt, einer vorübergehenden Erscheinung wegen, denn für eine solche hielten sie die jetzige Steuer, unsere ganzen wirtschaftlichen Grundlagen zu ändern. Wenn der Staatssekretär von einer zeitweiligen Suspension der Getreidezölle Nachteile für die Allgemeinheit, auch für den Handel befürchte, so habe er darin durchaus recht. Die Vorräte fingen schon jetzt an, sich zu vermehren und man werde also in absehbarer Zeit wieder zu billigeren Getreidepreisen kommen. Die Viehpreise seien längst im Fallen, aber die Fleischpreise seien ihnen nicht entsprechend gefolgt. (Sehr richtig rechts.)

Abg. Gerold (Zentr.) tritt den Wünschen der Interpellanten nach Suspension der Getreidezölle entschieden entgegen. Was die Aufhebung des Zöllen-Nachweises anlangt, so sei dieser feinerzeit gerade von der Linken verlangt worden, von niemand lebhafter, als von dem Abg. Richter.

Abg. Wöhme (w. Vg.) konstatiert mit Genugtuung, daß in diesem Falle der Redner der freisinnigen Volkspartei die schubhölnerische Politik mitmache und bekämpfe dann in längeren Ausführungen den Standpunkt des sozialdemokratischen Redners.

Abg. Naumann (Frp. Verrg.): Es ist ja ein allgemeiner Trost, daß alles vergänglich ist, man muß sich aber doch neben diesem allgemeinen Trost fragen, ob man nicht mit den Kräften des Staates noch mehr tun kann. Bei der Aussprache über diese Dinge handelt es sich nicht nur um die Steuer der Lebensmittel allein, sondern vor allem darum, daß wir im Anfang einer niedergehenden Konjunktur im Wirtschaftsleben überhaupt mit einer Steuer zu tun haben. Es ist gesagt worden, man solle nicht so viel von der Krise sprechen, weil man dadurch den Gedanken erwecke, als bestände sie wirklich, und die Einbildung spielt ja dabei eine große Rolle. Deswegen werde ich auch nicht von einer bevorstehenden Katastrophe sprechen, aber ich will doch zeigen, wie eine Störung im Baugewerbe, in der Metallindustrie usw. eingetreten ist, wie es im Jahre 1900 war. Damals hat die Krise große Verluste gebracht, die sind wieder ausgeglichen worden. Diese Krise hat die Warenpreise niedergebracht, diese Preise haben sich auch wieder erholt, aber was sich nicht erholt hat, das ist das lebendige Menschennaterial, das verloren gegangen ist. Es geht ein Stück lebendiger Kraft einer Nation verloren. Es tritt in solchen Fällen eine Wohnungsnot ein, wegen der verminderten Bautätigkeit, das Ersehen der männlichen Arbeiter durch weibliche Arbeitskräfte und schließlich verlieren in solchen Fällen viele den Anschluss, den sie später nicht wiederfinden. Politisch kommen die Dinge in Betracht, wo Staatsaktionen möglich sind und das ist bei der Zollfrage möglich. Wir führen diese Frage nicht an, weil wir aus Monomanie für diese Zollfrage sprechen möchten. Wir sind nach wie vor anti-illuministisch, wenn auch der Abg. Wyhling sich gegen die Suspension der Zölle gewandt hat, weil er sich jetzt keinen Nutzen davon verspricht. Auch mir hat man Vorwürfe gemacht, daß ich nicht mehr so nachdrücklich gegen die Zollpolitik vorgehe. Das ist nicht der Fall. Ich gehe jetzt mit der Zollpolitik noch scharf ins Gericht und das trotz aller Modifikationen. Der Zoll bedeutet keineswegs eine Zurücksetzung unserer wirtschaftspolitischen Anschauungen, denn wenn wir das täten, wozu wäre denn dann überhaupt noch der Liberalismus in Deutschland vorhanden. Wir müssen gegen die Zollpolitik sein, weil wir fürchten, daß sie Schaden für unser Volk bringe. Daß sich die Schäden der Zollpolitik noch nicht gezeigt haben, das liegt daran, daß wir uns in einer aufsteigenden Konjunktur befinden. Das ist aber nicht etwa ein Verdienst der Zollpolitik. Diese Tatsache beweist lediglich, daß die Zollpolitik nicht allein die Weltpolitik macht. Sie ist nur ein Glied, aber die Schädlichkeit dieses Gliedes wird sich zeigen, wenn die Konjunktur niedergeht. Wenn die Krise eintritt, dann wird unser innerer Konsum zurückgehen, dann müssen wir versuchen, den Export wieder zu gewinnen und dann werden wir erst sehen, was in Deutschland anders geworden ist. Durch die Krise wird die Volkskraft leiden, weil eine Unterernährung stattfindet. Dadurch wird auch die Wehrkraft des

Landes geschädigt. Ich meine, es ist doch Zeit, daß alle Überlegung von Getreide nach dem Auslande erschwert wird. Das ist, was uns not tut. Im übrigen ein anderes System. Dann werden wir Steuerungen und die Krise am besten überstehen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Der Präsident schlägt vor, Dienstag 1 Uhr die weitere Interpellation auf die hohen Rohpreise auf die Tagesordnung zu setzen. Der SINGER befürwortet, die heutige Debatte fortzusetzen.

Das Haus beschließt, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen. Schluß: 6.10 Uhr.

Lebensmittelsteuerung.

Brotpreis und Brotversorgung.

Das Königl. Wirt. Statist. Landesamt veröffentlicht in seinen „Mitteilungen“ eine interessante Statistik über die erhebliche Steigerung der Mehl-, Frucht- und Brotpreise. Die Brotpreissteigerung macht sich natürlich in der Haushaltungsaufwand der breiten Schichten der Bevölkerung in empfindlicher Weise geltend. Für den Haushalt einer durchschnittlichen Unterbeamtenfamilie (Mann, Frau, 3 nicht erwachsene Kinder) ist bei Zugrundelegung der heutigen Brotpreise die Verteuerung des Haushaltungsaufwandes zu circa 8,86 Mk. im Monatsdurchschnitt und demnach zu circa 40 Mk. im Jahresdurchschnitt zu veranschlagen. Was nun die wichtige Frage der Brotversorgung des deutschen Reiches anlangt, so betrug im vergangenen deutschen Reich die verfügbare Menge von Brotgetreide (einschließlich Mehl) im Durchschnitt der 5 Jahre 1896—1900 13 048 144 Tonnen oder auf den Kopf der Bevölkerung 288,4 Liter von 1901—1906: 14 377 436 Tonnen oder 243,7 Liter auf den Kopf. Es hat sich also die auf den Kopf der Bevölkerung verfügbare Menge an Getreide nicht unbedeutend vermindert. In dem überflossenen Erntejahr 1906/07 ist aber dieser Kopfbedarf wieder zurückgegangen auf 237,9 Liter, weil einerseits die Ernte sich vermindert (2 748 102 Tonnen), die Ausfuhr dagegen vermehrt hat (711 418 Tonnen). Es fragt sich nun, wie sich die Lage im neuen Erntejahr 1907/08 gestaltet hat. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten scheint jedenfalls die Eigenvermehrung des deutschen Reiches, welche die größte Menge an Brotfrucht für die Ernährung der Bevölkerung liefert, der Hauptfaktor für die Preisbildung bildet im allgemeinen befriedigend ausgefallen zu sein, und in Süddeutschland ist sogar eine sehr reiche Ernte erzielt worden.

Neues vom Tage.

Er will ins Zuchthaus.

Der Feingoldschlager August Meiler von Nürnberg verurteilt wegen Diebstahls 11 Monate Gefängnis und zwar in der Gefangenenanstalt Lichtenau. Dort wird er und die übrigen Gefangenen äußerst schlecht behandelt und seine Bekleidungsgegenstände kommen nach seiner Ueberzeugung nicht an die richtige Stelle. Er beabsichtigte sich nun eines Fahrrad Diebstahls, der im Jahre zurück liegt, in der Hoffnung, er werde als oft rückfälliger Dieb dann aus der Anstalt Lichtenau heraus in's Zuchthaus kommen. Das Landgericht Nürnberg, das über den selbigen gezeigten Diebstahl verhandelte, hat zwar den Diebstahl eines Rades zu der von dem Meiler angegebenen Zeit festgesetzt, aber der Meiler der Dieb ist, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt, das Gericht war lediglich auf das „Geständnis“ des Angeklagten angewiesen. Es verurteilte ihn seinem festeren Willen nach in's Zuchthaus gemäß zu 1 Jahr Zuchthaus. Der Meiler muß aber die erwähnten 11 Monate Gefängnis trotzdem noch in Gefängnis, Lichtenau verbüßen, weil diese Strafe nach Lage der Umstände mit der neuerlichen Zuchthausstrafe nicht beschonigt werden kann. Diese Ausführungen des Vorsitzenden hat der Mann aber nicht verstanden, denn er sagte nach der Urteilsverkündung: „Also jetzt komme ich ins Zuchthaus!“ — „Ja, ja,“ meinte ein Richter lachend. — „Ich danke Sie für die Bemerkung der Verurteilung und folge er frei im Gendarmenhaus.“ Welche furchtbare Qualen muß der Mensch dort in Lichtenau zu erdulden haben, wenn er sich freiwillig ins Zuchthaus schicken nur um aus diesem Gefängnis heraus zu kommen!

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreher.

51) (Fortsetzung.)

Die Hänfling suchte die Äpfel und erwiderte, daß, wenn er es nicht wisse, sie es schon gar nicht sagen könne. Ihre Gedanken waren so anders. Fortwährend dachte sie an die beiden hinter sich, deren Lachen verstummt war, und die sich, ihrer Meinung nach, ganz etwas besonderes erzählen mußten. Sie ahnte, was es sei. Wenn zwei junge Leute plötzlich ernst wurden, dann spielten die Herzen dabei eine Rolle. Sie wußte, daß Otti es ihr nie verzeihen würde, wenn sie sich wieder zu ihnen gestellte, und so würgte sie lieber die trockenen Botschaften Duktors hinunter, der sich ein Vergnügen daraus machte, über ihre Unkenntnis zu lachen. Schließlich wurde er ärgerlich und blieb stehen, um auf Otti und Passen zu warten. „Ei, wie sich das verkrümelte hat,“ sagte er wichtig, als er die beiden so weit zurück erblickte. Bedeutungslos piff er leise vor sich hin. Dann winkte er Otti ungeduldig zu. „Aber wo bleibst du denn, Kindchen!“ Zugleich nahm er sich vor, diesem wichtigen Gabentisch, der jedenfalls dabei war, seiner Tochter den Kopf zu verbrechen, gegen den Strich zu marschieren. Das geschah wohl am besten, wenn man ihn gehörig aufs Glatteis führte.

„Nun, Sie angehender Herr von Humboldt, — Sie interessiert wohl die Natur auch nicht viel, sobald Gras und Blumen verwelkt sind,“ rief er ihm spöttisch zu, als das Pärchen näher gekommen war. „Bis auf die Blume an Ihrer Seite,“ hätte er hinzufügen mögen.

„Doch, Verehrtester, — ich genieß nur still,“ gab Passen gut aufgelegt zurück.

„Das habe ich gemerkt,“ hätte Duktors wieder einwenden mögen, wenn auch in anderer Bedeutung. So aber sagte er laut: „Hübsch von Ihnen, dann werden Sie mir auch sagen immer, was ein Nieserwald ist?“

„Gewiß, Verehrtester. Ein Nieserwald ist eine große Familie, in der ein Mitglied das andere beschützt und nur dann aus der Art schlägt, sobald es losgerissen wird von seiner Familie und verläßt den Sturm preisgegeben

ist. Sie müssen nämlich wissen, — wie es mit dem Menschen ist, so ist es auch mit den Bäumen. . . Natürlich haben Sie etwas ganz anderes von mir erwartet. Sie glaubten, ich würde sagen, so ein Wald sei nur zum Abhaken da. Nicht wahr?“ Er lachte lustig auf, so daß Otti fröhlich mit einstimme und auch die Hänfling davon angeheitet wurde.

Duktors blickte hoch auf; aus seinem Anflug zum Lächeln sprach die Verlegenheit des Augenblicks. „So, — was Sie sagen,“ brachte er nur hervor.

„Ja, es ist so, und nicht anders, bester Herr Duktors,“ begann Passen wieder. „Ich werde Ihnen das sogleich noch deutlicher erklären. Es ist nicht bloßer Zufall, daß diese Nieser hier alle so hübsch gerade und schlank gewachsen sind. Das liegt eben daran, weil sie ziemlich dicht nebeneinander stehen und zu gleicher Zeit in die Höhe geschossen sind. Dem Sturme wird die Kraft genommen, und so schützt ein Stamm den andern. Im Gegensatz zu den Bäumen, die einsam und allein aufgewachsen und von allen Seiten dem Sturm preisgegeben sind. Die sehen natürlich verkrüppelt aus. Drüben auf den Bergen an der Habel finden Sie solche Musterexemplare. Die Natur hat alles sehr weise eingerichtet, — viel weiser, als wir Menschen es uns manchmal träumen lassen.“

Duktors nickte nur und blickte ihn erwartungsvoll an. „Nun werden Sie auch mein Gleichnis besser verstehen,“ fuhr Passen fort. „Ist nicht in einer Familie gerade ebenso? Sobald die Kinder hübsch zusammenbleiben im Hause, geüben sie in der Regel und machen den Eltern Freude. Ich meine natürlich eine Familie, in der die Erziehung gleichbedeutend ist mit der guten Kultur im Walde. Wird aber eins dieser Kinder der Familie entzogen, verliert es ihren Schutz, so kann es durch den Sturm des Lebens ebenso entarten, wie die einsame Nieser durch den Sturm der Natur verkrüppelt wird. Die Hauptfrage ist immer der Boden, auf dem alles gedeiht. . . Hoffentlich denken Sie nun etwas milder über mich, denn täu mich nicht, so hielten Sie mich bisher in solchen Dingen für einen Dummkopf.“

Duktors lachte diesmal breit auf. „Nicht ganz, Herr von Passen,“ sagte er dann. „Als zukünftiger Botaniker müssen Sie ja die Bäume kennen. Aber die Art und Weise, wie Sie die Natur in großen Zügen auffassen, gefällt mir und imponiert

mir. Das bedt sich völlig mit meinen Empfindungen und Erfahrungen. Der Wald zum Beispiel gibt uns manches Rätsel auf.“

„Und verbirgt auch manches Geheimnis,“ fiel Passen ein. Sie waren weitergegangen. Duktors blieb wieder mit einem Rud stehen. „Wie meinen Sie das?“ fragte er mit einem Seitenblick.

Passen lächelte nur. „Aber das ist doch ganz natürlich, Verehrtester. Das Rätselhafte und Geheimnisvolle fließen immer und, — wie beim Menschen, so auch in der Natur. Deshalb nicht auch in einem Walde? . . . Sie dachten wohl wieder an die Mordgeschichte?“

Duktors gab eine ausweichende Antwort. Sein Schreck war, als er die harmlose Miene Passens beobachtete, und sofort legte er sich wieder, daß seine Unvorsichtigkeit ihm immer aufs neue unnütze Gemütsaufregung verschaffe. Was hatte er auch nicht gehabt, diese überflüssige Frage zu stellen, wodurch der Dieb bleibt immer der alte Tor,“ sagte er sich in Gedanken, aber der Unterhaltung ein anderer werden mußte. „Du bist ein böse Gewissen nur einen Pössel spielt.“

Es dauerte nicht lange, und er ersah Otti wie umgewandelt in seinem Verhalten zu Passen, so daß herztige Freude in ihr sich regte. Beide Männer hatten in ihrer Liebe für die Natur die Berührungspunkte gefunden, die sie in ihren Gefühlen näher brachte. Passen zeigte plötzlich Interesse für alles, was Duktors sagte — über das Leben der Bäume, über ihre Seele, die er ihre „Seele“ nannte, über alle die hundertfältigen Dinge in der Natur, die er unter freiem Himmel studiert hatte und die ihn weit fort von seinem Beruf als Händler führten. Er war ihm, als hätte er in diesem jungen Mann einen Schatz entdeckt, dessen Säfte ihm gehöre und den er nun für sich in Anspruch nehmen müsse. Sie gingen nebeneinander und flüsterten fast allein die Unterhaltung, der denn auch die Hänfling aufmerksam zuhörte. Denn durch Passens Beteiligung daran erschloß sich ihm nun der ganze Stoff sozusagen wieder, wie er trocken, als zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Zweiter sozialdemokr. Preußentag.

(Schlußsitzung.)

Berlin, 23. November 1907.

Bei Beginn der Sitzung berichtete Rechtsanwalt Haase-Königsberg über die Vorschläge der Kommission für die Ausarbeitung eines Statuts der Landesorganisation für Preußen.

Der Parteitag fordert eine angemessene Erhöhung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit der Beamten und Arbeiter auf höchstens acht Stunden täglich.

An das Referat schließt sich eine längere Diskussion an. Parteisekretär Nudolph-Frankfurt a. M. weist auf die traurigen Zustände in Preußen im Vergleich mit den süddeutschen Staaten hin.

Der Kampf um die Selbstverwaltung der Gemeinden kann nicht geführt werden, losgelöst von dem allgemeinen Befreiungskampf des Proletariats.

Bettler.

Der Jahrmarkt bringt jedesmal eine ganze Anzahl Bettler mit. Es sind das Leute, die zum weitesten größten Teil auf dem Schlachtfelde der Arbeit — die Kriegsinvaliden sind mit der Zeit der Jahre seltener geworden — ihre Glieder verloren haben.

So traurig diese Kunstform auch ist, bietet sie dem ersten Beobachter immerhin etwas Interessantes. Zunächst ist gesagt, daß jeder auf seine Rechnung kommt: Da schreibt ein Orgelkünstler mit großen Könen die „Susanna“, dort spielt einer „Großer Gott, wir loben dich“; weiter unten tönt „Die Nacht am Rhein“; „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Das ist die Garde“ — „Genug! Ich kenne nicht alle die Klagen und Klagen des Weisen, die die Steine erweichen und Menschen rasend machen können.

In der Diskussion befuhrwortete Frau Dr. Wehl-Berlin einen Antrag, den Frauen das Wahl- und Stimmrecht in der Gemeindeverwaltung zu gewähren und sie zu öffentlichen Aemtern heranzuziehen.

Einmündige Annahme fand auch ein Antrag der Frau Ziehl-Hamburg, in dem dem Rechtsanwalt R. Liebknecht die Anerkennung für sein Vorgehen gegen den Militarismus ausgesprochen und gegen das Disziplinarverfahren protestiert wird.

Die Arbeiten des Parteitages waren damit beendet. Singer bemerkte in der Schlußrede: „Die sozialdemokratischen Gemeindevorteiler haben die Pflicht, angesichts der wirtschaftlichen Krisis die sofortige Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zu beantragen.“

Deutsche Politik.

Ueber Friedrich Gaußmann

Schreibt man uns aus Stuttgart noch: Mit Gaußmann scheidet eine nicht unympathische Erscheinung aus dem politischen Leben Württembergs. Friedrich Gaußmann, der ein Alter von nicht ganz 51 Jahren erreicht hat, war der Zwillingbruder des wegen seines impulsiveren Wesens und seiner Stellung in der Reichspolitik hinlänglich bekannten Konrad Gaußmann.

Das Ehrengericht der Hundertfünfundsechzigiger.

Von einer strafrechtlichen Verfolgung der aristokratischen Soldatenreife aus der Adrevilla hat man bis heute nichts gehört. Wohl verlautete einiges über erhobene und teilweise wie im Falle der „Köln. Volksztg.“ wieder zurückgezogene Anklagen, doch richteten sich diese nicht gegen die Urheber, sondern gegen die Kritiker jener verbrecherischen Vorgänge.

Wir sagen noch einmal, es ist ein Schandfleck für einen Kulturstaat, der für seine Invaliden nicht mehr übrig hat als den Bettelstab, den man einige Tage im Jahr ungeschoren passieren läßt.

Wir wünschen habe ich längst das Straßenschild, wo bei strömendem Regen diese Armeen der Armen barhäuptig durch die Straßen zogen, den Schwengel drehen und den Leuten bittend den Hut hinhalten.

Baden-Baden.

Cheater und Musik.

Offtheater Karlsruhe. Des Teufels Anteil v. Auber. Neu einstudiert.

Seit 1894 soll die Oper nicht mehr gegeben worden sein? — meldet der Theaterbericht. Das wäre für eine Repertoire-Oper allerdings recht lange, beständig aber die Tatsache, daß dieses der späteren Schaffensperiode des französischen Romantikers angehörende Werk eigentlich immer einen gewissen Kampf zu bestehen hatte, um voll durchzubringen, um jene Bestechtheit der drei Meisterschöpfungen „Fra Diavolo“, „Schwarze Domino“ und „Stumme“ zu erreichen.

Den Vorsitz im Ehrengericht soll der Generaladjutant v. Löwenfeld, Kommandeur der ersten Gardedivision, führen. Dieser wird auch als Nachfolger des Chefs des Gardekorps, General v. Kessel, genannt, dessen Verabschiedung bevorstehen soll.

Graf Hohenau ist ein Hohenzoller, Sohn des Prinzen Albrecht aus seiner Ehe mit Fräulein v. Rauch. Der offizielle Gothaische Almanach verzeichnet ihn daher auch unter den Sprossen der regierenden königlichen Linie.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Der Gardebataillonsoffizier Vollhardt, der Zeuge im Garben-Prozess, ist in Berlin verhaftet worden. Die Meldung, daß Vollhardt flüchtig geworden und nicht aufzufinden sei, war unzutreffend.

Ein General gegen den Kaiser.

Der Kommandeur des 7. Armeekorps, General v. Bisping, kündigt sein Scheiden den Truppen durch einen Tagesbefehl an, der folgendermaßen lautet:

Nachdem S. M. der Kaiser und König mir hat mitteilen lassen, daß Allerhöchstdieselbe das 7. Armeekorps, das ich fast sieben Jahre mit besonderer Auszeichnung und zu seiner dauernden Zufriedenheit geführt hätte, deshalb neu befehlen wolle, weil jüngere Kräfte sich zu ihrer Verwendung im Ernstfalle im Frieden darauf vorbereiten müßten, habe ich S. M. gemeldet, daß ich am 1. Januar 1908 mein Abschiedsgesuch einreichen werde.

Dieser fernige, gegen den obersten Kriegsherrn gerichtete Tagesbefehl hat erreicht, daß sich in der ital. preussischen Armee alle gepuderten Köpfe vor Entsetzen steif emporrichteten. Ein General, und beinahe schon — Antimilitarist.

Ein jungliberaler Scharfmacher.

Aus München meldet die Fränkische Tagespost: In einer Landtagsdebatte der bayerischen Abgeordneten-Kammer ereignete sich das Unerhörte, daß der jungliberale Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt in bisher im Landtag noch nicht dagewesener Weise den Justizminister scharf zu machen versuchte gegen den Vorsitzenden des Münchener Schöffengerichts, der in anerkannt unparteilicher Weise die politischen Prozesse zu leiten versteht.

Das geht auch hervor aus dem Bestreben, den Minister zu veranlassen, gegen die sozialdemokratischen Zeitungen vorzugehen, die sich im Kulmbacher Zeugniszwangsfalle gegen den Amtsrichter Frohnauer gewandt haben.

Der Wahltag am Sonntag.

Ganz in der Stille, als wäre es seit Jahren etwas Selbstverständliches, hat der bayrische Minister des Innern die Landtagswahl in Ansbach auf Sonntag den 5. Januar festgesetzt.

Wir sagen noch einmal, es ist ein Schandfleck für einen Kulturstaat, der für seine Invaliden nicht mehr übrig hat als den Bettelstab, den man einige Tage im Jahr ungeschoren passieren läßt.

Im dritten Hoforchester-Konzert am 11. Dezember wird „Das neue Leben“ (La vita nuova), nach Worten Dantes von Wolf-Ferrari, für Chor, Soli, Knabenstimmen, Orgel und großes Orchester, zum erstenmal in Karlsruhe aufgeführt werden.

Mannheim, 24. Nov. „Fischebuck“, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Richard Dehmel mit der Musik Hermann Zilliers, erlebte gestern Abend im Hof- und Nationaltheater seine für beide Autoren ehrenvolle Uraufführung.

Seite 2. ...it, daß alle ...schwert wic ...spendieren m ...ein andere ...die Kräfte am ...angenommen. ...itere Interp ...nung zu se ...aufsehen. ...tag des Präsi ...ng. ...ung. ...beröffentlich ...ist über die ...ht- und ...natiell in ...den der Bew ...aushalt ein ...3 nicht erwa ...Protpreise die ...zirka 3,85 M ...40 M. im Jah ...wichtige Fra ...ngt, so betru ...ge von Broi ...Jahre 1896- ...föderung 238,4 ...Rilo auf den ...föderung ver ...gert. In dem ...er Kopfbetrag ...erseite die ...sfuhr dagegen ...ch nun, wie ...hat. Nach de ...die Eigene ...die größte ...föderung hier ...n allgemein ...deutschland it ...

Münberg be ...und zwar in ...er und die ...seine Bes ...icht an die ...ddichstales, ...als oft rück ...s Zucht ...der den selb ...Diebstahl ...zeit festge ...eder Anhalt ...des Angellag ...sehen in ...us. Der ...s trotzdem ...tate nach ...nicht versch ...sigen bei ...der Mittel ...Zucht ...ch dan ...Schand ...ort in ...Zucht ...men!

**Kleine politische Nachrichten.** Der Delegiertentag der deutsch-konserverativen Partei findet am Mittwoch, den 11. Dezember, 11 Uhr, im Architektenhaus zu Berlin statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge: Freiherr von Manteuffel: Die politische Lage. Landrat a. D. Dr. jur. von Schöberl und der Laia: Schulfragen. Kammerherr von Poppenheim: Organisation. — Eine neue große Tageszeitung soll nach der „liberalen Korrespondenz“ in Berlin gegründet werden mit der ausgesprochenen Tendenz, den konfessionellen Frieden zwischen Protestanten und Katholiken zu fördern. Das kann etwas werden.

### Ausland.

#### Finnland.

**Verfolgung der sozialdemokratischen Presse.** Seit letzter Zeit werden die Verfolgungen der sozialdemokratischen Presse immer stärker. So wurde vor kurzem der Redakteur der schwedischen Zeitung „Arbeiter“, Genosse Uenius, zu drei Monaten, und der Redakteur Ruman zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus diesem Anlaß weisen die sozialdemokratischen Zeitungen darauf hin, daß die Verfolgungen sich ausschließlich auf Organe ihrer Partei beschränken, und wie oft auch die Hauptverwaltung in Prehangelegenheiten dem Senat vorschlag, auch die Redakteure der Bourgeoisprelle wegen ihrer Vergehen zur Verantwortung zu ziehen, wies der Senat diese Vorschläge wegen „Mangels an genügenden Gründen“ immer zurück; nur in den sozialdemokratischen Zeitungen finden sich immer solche Gründe.

### Badische Politik.

#### Die Burschenschaften und Adolf Geß.

Die Münch. Neuest. Nachr. schreiben: „Am 19. und 20. November tagte in Eisenach ein außerordentlicher Verbandstag des Rüdeshheimer Verbandes Deutscher Burschenschaften, um zu der Pfingsten 1907 in Rüdeshheim gefaßten bekannten Entschliebung bezüglich seines Standpunktes gegenüber der Sozialdemokratie erneut Stellung zu nehmen. Diese Entschliebung lautete: „Der R. B. D. V. hält die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei für unvereinbar mit der vaterländischen Gelinnung, welche jede Burschenschaft von ihren Mitgliedern nach den Satzungen des Verbandes verlangen muß.“

Nach eingehender Besprechung blieb der Verband auf seinem in Rüdeshheim gefaßten Entschluß ausdrücklich bestehen und erklärte, der R. B. D. V. hält die Entschliebung über die Zugehörigkeit eines Burschenschafters zur sozialdemokratischen Partei a u f r e c h t, besitzt aber zurzeit keine sachgemäße Handhabe, sie Alten Herren gegenüber zur Geltung zu bringen. Das bezieht sich u. a. auf sozialdemokratische Führer in Baden, die noch Alte Herren sind.“ Gemeint ist damit Gen. Ad. Geß, der auch wirklich nicht beabsichtigt, den Rüdeshheimern das Stmauswerfen leicht zu machen.

#### Der Fall Leber und die Gewerkschaften.

Das Gewerkschaftskartell Mannheim erläßt mittels Flugblattes den folgenden Aufruf:  
**Ein Akt des Terrorismus**  
Ist bei der Eisenbahnverwaltung in Mannheim gegen einen freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter verübt worden. Durch allerlei Schikane wurde versucht, dem betreffenden Arbeiter die Luft an seinem Berufe zu verwehen. Am 16. November wurde der Freiorganisierte ohne Angabe von Gründen sofort entlassen. Ein vernünftiger Grund für die Entlassung liegt nicht vor. Maßregelung ist die einzige Erklärung. Sache der gesamten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist es, auch zu diesem Fall Stellung zu nehmen. Wir dürfen nicht zugeben, daß in einem Gemeintwesen, wie es die staatlichen Betriebe sind, modern hat, daß sie in ihrer kunstvollen Fassung seit zu schwer über dem nüchternen Stoff zu liegen kommt. Rhythmus, überhaupt musikalisches Empfinden, Formvollendung (auf dem Boden der letzten Klavierweiterbauend), sowie geschmackvolle Kontrapunkt und selbstredend glänzende Instrumentation bilden die Kardinalvorzüge des Komponisten. So bergen besonders die beschriebenen Vorzüge zu den einzelnen Bildern Stellen von wirklich großer Schönheit und lassen darin den Anhänger der absoluten Musik erkennen. Das Werk stellt in Bezug auf Ausstattung und Pracht die höchsten Anforderungen, denen, wie gewohnt, in hervorragendem Maße Rechnung getragen wurde. Dichter und Komponist wurden am Schlusse mehrmals lebhaft gerufen.

**Richard Wagner-Theater in Wien.** Das oft angekündigte und ebenso oft beseitigte Projekt eines Richard Wagner-Theaters in Wien tritt wieder in den Vordergrund. Man spricht mit vieler Bestimmtheit davon, ein Konsortium von Kapitalisten solle eine Summe von fünf Millionen Kronen gezeichnet haben, womit die Kosten für die Grunderwerbungen und den Bau des Richard Wagner-Theaters bestritten werden sollen. Auch der Name des Direktors dieses Unternehmens wurde genannt: Ludwig Karpath, der bekannte Musikschriftsteller. Programm: Pflege der klassischen Oper und der Werke Richard Wagners.

### Aus den Witzblättern.

#### „Simplifizismus“.

Das Gute an der Sache. „Was unser neuer Oberst für häßliche Töchter hat!“ — „Na, glücklicherweise haben sie kein Vermögen.“

Aus Bayern. „Esar zum Beispiel war gewiß ein großer Mann, trotzdem aber hatte er manche beklagenswerte Fehler. Beshalb jedoch können wir ihm das nicht übel nehmen?“ — „Weil ihm das Licht des Christentums noch nicht leuchtete.“

Münchener Hausfrauen. „Wie wollen Sie denn da außerordentlich künbigen? Sie haben ihm doch das Parterre für ein Restaurant vermietet.“ — „Ja, das ist sehr recht, aber net für a alkoholfreies.“

Bilow — Brand. „In dem Prozeß hat Bilow aber kein abgezeichnet.“ — „Gönnen Sie's ihm, es war sein erster Erfolg.“

denkende Arbeiter grundsätzlich ausgeschlossen sein sollen und nur „zufriedene“, „gottesfürchtige“, „fromme“ und „christliche“ Arbeiter ein Unterkommen finden.

Am gegen diese Maßregelung des im Süddeutschen Eisenbahnverband organisierten Arbeiters zu protestieren, wird am Dienstag, den 26. November, abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, F 4, 8, eine öffentliche Versammlung stattfinden mit folgender Tagesordnung: Die Maßregelung des organisierten Arbeiters Leber durch die Eisenbahnverwaltung in Mannheim. Referent: Albert Rudolph, Frankfurt a. M. und Aug. Schwall, Karlsruhe.

#### Der „Bad. Landesbote“

bleibt Parteiorgan der demokratischen Partei. In den letzten Tagen haben zwischen dem Besitzer des genannten Blattes und der demokratischen Parteileitung Verhandlungen stattgefunden, welche zu einer Einigung führten.

#### Wie Arbeiter sein sollen.

Wir finden in dem liberalen „Stoßacher Tagblatt“ vom 22. d. M. folgende bemerkenswerte Notiz, die sehr bezeichnend ist. Diefelbe lautet:

Stoßach, 22. Nov. Auf den Gräflich Douglasischen Gütern bei Schloß Langenstein haben zirka 50 Polen und Polinnen gearbeitet und sind nun, wie die Wanderhölzer, ausgeflogen, nicht nach Süden, sondern nach nordischen Gegenden. Sie haben sich ein schönes Geld erspart, denn sie lebten sehr bescheiden, sparsam und hausväterlich, waren fleißig und gottesfürchtig. Man war an sie gewöhnt, hat für die Leute ein gutes Andenken. Sie dürfen wieder kommen.

Hier wird uns also nach liberalen Begriffen der Arbeiter im Bilde vorgeführt. Derselbe ist sehr bescheiden, sparsam, hausväterlich, fleißig, und was die Hauptsache ist, und woraus all die aufgezählten Tugenden hervorgehen — gottesfürchtig. Der millionenreiche Graf Douglas, mit seinen unermesslichen Gütern, wird innige Gebete zum Himmel schicken, daß es immerdar so bleiben möge, daß es in unserer geliebten Vaterlande immer noch Arbeiter und Arbeiterinnen gibt — wenn sie auch Polen sind, die man sonst politisch rücksichtslos bekämpft — die sparsam und gottesfürchtig sind, welche beiden Tugenden sich für die Nachkommen der adeligen Vusklepper so schön in blankes Gold ummünzen lassen. Ach, wird so mancher liberale Unternehmer beim Lesen der Notiz denken, wenn es nur hierzulande doch auch solche Arbeiter gäbe, die sparsam und recht gottesfürchtig wären, man würde ja von liberaler Seite gerne die Hand dazu bieten, daß dem Volke wenigstens die Religion erhalten bliebe, wenn sichs rentiert.

### Badischer Landtag.

#### (1. Sitzung.)

Karlsruhe, 25. November.

Staatsminister Dr. Freiherr v. Dusch eröffnete 1/4 Uhr die vorbereitende Sitzung der 2. Kammer und begrüßte die Abgeordneten namens der Regierung. Der Minister stellt fest, daß als Alterspräsident Abg. Senig (Zentr.), als stellvertretender Alterspräsident Dr. Gönner (natl.) und als Sprechsekretäre die Abgg. Frank (Soz.), Heinrich Schmitt (natl.), Kolb (Soz.) und Duffner (Zentr.) in Betracht kommen. Abg. Senig übernimmt das Präsidium und heißt die Abgeordneten — die Sozialdemokraten fehlen — herzlich willkommen. Es sei die erste Stunde, da die Volksvertretung seit dem Tode des Großherzogs verammelt ist. Wir haben allen Grund, dem bereuigten Fürsten einen letzten Abschiedsgruß zu widmen, ihm zu danken für alles das, was er in seiner langen Regierung zum Wohle des Landes getan. Wir haben allen Grund, auch des neuen Landesfürsten zu gedenken mit einem herzlichen Willkommen und dem Gelöbniß der Treue. Während der Rede des Alterspräsidenten hatte sich die Versammlung von den Sigen erhoben. Dieser teilt sodann mit, daß die Herren auf Dienstag Mittag 2 Uhr zur Audienz bei der Kgl. Hoheit eingeladen sind.

Vermerkt dürfte werden, daß bei der Auslösung der Kammermitglieder, die dem Großherzog heute die Adresse der Landstände zu überreichen haben, das Los Nr. 1 auf den — Sozialdemokraten Kramer fiel. Für diese Empfangsdeputation wurden noch durch das Los bestimmt die Abgg. Dr. Blankenhorn (natl.), Heilmann (Soz.), Welker (Zentr.), Dr. Obkircher, (natl.) Eichhorn (Soz.), Neuwirth und Neuhans (Zentr.). Der Aufruf der Genossen Kramer und Eichhorn als Mitglieder der Empfangsdeputation bei der Eröffnungsfeier rief große Heiterkeit hervor. Die nächste Sitzung findet Mittwoch halb 10 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: Bildung der provisorischen Abteilungen, Wahlprüfungen und Präsidentswahl.

Die Vertreter der der Städteordnung unterstehenden Städte, welche in der 1. Kammer Sitz und Stimme haben, schlagen den Karlsruher Oberbürgermeister Siegrist als Mitglied der 1. Kammer vor.

Nach dem „Schwäb. Merkur“ will der Großherzog heute nach der feierlichen Eröffnung des Landtages die Vertreter der Zweiten Kammer zu einem Frühstück einladen, eine Liebung, die vom neuen Großherzog erstmals für Baden eingeführt wurde.

### Soziale Rundschau.

Karlsruhe, 21. Nov. Nach der „Freien Stimme“ soll sich ein italienischer Geistlicher für die Seegegend an einem noch nicht bestimmten Ort niederlassen. Derselbe soll auch ein Sekretariat in Konstanz errichten. Bis dahin haben wir nichts eingewunden. Weiter heißt es aber, daß Fabrikherren, welche Italiener oder Italienerinnen beschäftigen, zu diesem Sekretariat beitragen sollen. Da wollen wir doch sehen, was noch gutes für die armen Teufel von Arbeiter herauskommen soll. Besser wäre es, und das italienische Sekretariat hätte in dieser Hinsicht Arbeit genug, wenn dasselbe mithelfen wollte, die Löhne zu erhöhen und die Behandlung auf ein anständiges Niveau zu bringen. Aber dazu werden wohl die Fabrikanten ihr Geld nicht hergeben wollen. Vielleicht soll das Sekretariat zur Vermittlung

billiger italienischer Arbeitskräfte dienen. Wir werden jedenfalls ein offenes Auge für dasselbe haben müssen.

### Gewerkschaftliches.

Bretten, 28. Nov. Man schreibt uns: In Nr. 139 des „Süddeutschen Volksblattes“ finden wir einen Artikel, welcher sich mit der Veröffentlichung aus Bretten in Nr. 268 des „Volksfreund“ befaßt. Wenn das „Südd. Volksblatt“ sich angeblich nicht hineinmischen will in den Streit der Arbeiter und die Gründe, die für oder gegen die Errichtung einer Betriebskrankenkasse sprechen, nicht untersuchen und jedem gerne seine Meinung lassen will, so ist das wohl begreiflich, denn die in Betracht kommenden Herren sind Anhänger seiner Partei und diesen darf man doch nicht weh tun. Wir meinen, wenn das „Südd. Volksblatt“ an seinem Kopfe die Devise trägt: „Für die schaffenden Stände in Stadt und Land“, so wäre es eigentlich verpflichtet gewesen, auf die Schäden einer Betriebskrankenkasse einzugehen und die Arbeiter darüber aufzuklären, denn die Zersplitterung der Ortskrankenkasse dürfte auch für die Kleinrentner nicht von Vorteil sein. Es wäre dies vielleicht besser gewesen, als sich mit den Fähigkeiten der sozialdemokratischen Abgeordneten Kolb und Frank zu befassen, denn wir glauben, daß das „Südd. Volksblatt“ am allerwenigsten zu berufen ist.

Was nun den „Ausharbeiter“ Ludwig Sailer angeht, so wundern sich diese Herren, daß man sich mit seiner Person in der Öffentlichkeit befaßt. Es ist dies eben der einzige Weg, wo man mit ihm sprechen kann. Wenn nun das „Südd. Volksblatt“ glaubt, ihn besonders in Schutz nehmen zu müssen, indem er nahezu 30 Jahren im Geschäft tätig ist, so ist damit noch lange nicht bewiesen, daß er in allen Kreisen in Bretten volles Vertrauen genießt. Wenn ein Arbeiter in einer Fabrik Mitglied des Arbeiterausschusses ist und zwar an erster Stelle und er gegen die Interessen seiner Mitarbeiter handelt, so ist das unter allen Umständen zu verurteilen. Herr Ludwig Sailer hatte ja auch einmal die Gelegenheit, Vorstandsmitglied der Ortskrankenkasse zu sein, und wenn wir uns nicht irren, auch als Delegierter der Generalversammlungen der Vereinigung bad. Betriebs- und Zunftkrankenkassen teilzunehmen, so hätte er sich bei Gründung der Betriebskrankenkasse — wenn er ein bißchen soziales Verständnis besitzen würde — die Fragen aufwerfen müssen: 1. Ist es notwendig, daß eine Betriebskrankenkasse errichtet wird? 2. Sprechen die hohen Beiträge der Ortskrankenkasse dafür? 3. Liegt eine schlechte Kasienführung vor? 4. Kann man sich wesentliche Verbesserungen dadurch bei gleichen Beiträgen versprechen? Wenn man sich diese Fragen vorlegt und keine spricht für die Notwendigkeit der Kasiengründung, so muß man zu dem Resultat kommen, daß hier gegen das Interesse der Arbeiter gehandelt wurde. Herr Sailer hat jedenfalls bewiesen, daß er nicht der richtige Mann ist, um das Amt als Arbeiterausschußmitglied zu bekleiden. Wenn nun Herr Sailer sogar soweit gegangen ist, einen seiner Mitarbeiter aus Lohn und Brot zu bringen, weil er anderer Meinung war als er, so ist das sehr bezeichnend, nicht wahr „Südd. Volkszeitung“? Aber bei Herrn Sailer geht eben auch „Gewalt vor Recht“; denn hätte Kollege Kupp in sein Horn geblasen und nicht seiner Mitarbeiter Interesse im Auge gehabt, so wäre er nicht um seine Stelle gekommen. Wenn er nun weiter heißt, daß Sailer der Arbeitersache stets reges Interesse entgegenbringt und für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter manches Opfer gebracht hat, so mag das wohl in seinem Gesangverein der Fall sein, sonst hat man davon noch nichts gemerkt. Ja, werie „Südd. Volkszeitung“, es wäre vielleicht besser, sich vorher genau über solche Angelegenheiten zu unterrichten, als über den Terrorismus der sozialdemokratischen Partei loszugreifen.

Singen, 22. Nov. Wie die Arbeiterschaft von der Direktion der Fittingswerke eingeschätzt wird, zeigt das nachstehende Schriftstück, dessen wir schon Erwähnung taten, und welches uns in Singen im Wortlaut zugegangen ist. Hierbei wollen wir nochmals bemerken, daß dasselbe auf dem Bureau der Fabrik hergestellt wurde und von den Meistern und sonstigen Handlangern der Direktion zur Unterschrift heringetragen wurde. Das Schreiben lautet wörtlich:

An die verehrl. Direktion der Fittingsfabrik.  
Durch die Vorkommnisse in letzter Zeit sehen wir nicht organisierte Arbeiter in Ihrem Geschäft uns veranlaßt, Ihnen eine Erklärung zuzuwenden, die Sie gütigst in Empfang nehmen wollen. Wir erklären hiermit, daß das Vorgehen der beiden Gewerkschaften unsere Zustimmung nicht hat, sondern daß uns das Zutrauen, welches wir bisher genossen, uns auch fernherhin erhalten bleibt.

Wir sind überzeugt, daß, wenn berechtigte Wünsche von unserer Seite der Fabrikleitung zugehen, solche auch berücksichtigt werden und hoffen von dem Gerechtigkeitssinn u. a. verehrl. Direktion wegen der Vorkommnisse letzter Zeit nicht auch Unschuldige, die der ganzen Mode ferngeblieben, auch in Zukunft nicht in Mitleidenschaft zu bringen.

Wir ersuchen daher verehrl. Direktion uns die Freude des Weihnachtsgeschenks und der Alterszulage nicht entziehen zu wollen.

In der Tat, eine starke Zumutung, von Arbeitern, die noch einigermassen etwas auf sich halten, zu verlangen, daß sie diesen Wunschzettel unterschreiben sollen. Der Erfolg ist denn auch danach. Trotz des Eifers der Handlanger und trotz des Hochdrucks, mit dem von seiten einzelner Meister und Vorarbeiter gearbeitet wurde, um möglichst viel Unterschriften zu erlangen, haben gerade 400 Mann unterschrieben, d. h. nicht Mann, denn der größte Teil sind jugendliche Arbeiter von 14 bis 17 Jahren, ein anderer Teil sind der deutschen Sprache nicht mächtige Ausländer, die zum Teil statt des Namens ein Kreuzchen unter dem Schriftstück setzten. Der Rest setzt sich zusammen aus den Mitgliedern des Arbeiterfortbildungsvereins, die mit wahren Feingebissen das Sammeln von Unterschriften betrieben haben, obwohl sie sich vor kurzem ungeheuer enttäuschten, als sie in einer Protestversammlung gelbe Gewerkschaft tituliert worden waren.

Alles in allem ist der „Erfolg“ bei 1400 Arbeitern ein recht klägliches Resultat, welches der Direktion wohl einigermassen zu denken geben wird.

Das Taschengeldspielerskandalchen, mit dem die Direktion die Organisationen der Arbeiter auszuschalten gedachte, ist mißlungen, und sie wird nun wohl einsehen, daß es keinen anderen Weg gibt, um entzündende Konflikte zu verhüten oder beizulegen, als den, sich mit der Arbeiterschaft auf einigermassen erträglichen Fuß zu stellen.

Mannheim, 24. Nov. Sämtliche Arbeiter des Gaswerks Lugenberg sind wegen Lohnbifferenzen in den Ausstand getreten.

Die Ver...  
Kam des...  
in kürzerer...  
unterbreiten...  
Kandtagsüber...  
des Volkes...  
indischen Be...  
kommnisse in...  
berichten um G...  
Wen. Will...  
indischen Land...  
bleibt ab...  
behalt wird...  
der Weise...  
des Blattes...  
sich Kolb wie...  
Mißständ...  
Wie hier d...  
dafür ei...  
Baustelle g...  
entfernt den...  
eine solche...  
zum Zukande...  
sind und wä...  
wie es die...  
hohoben vor...  
sein und wä...  
zu zeigen un...  
daß die Gew...  
für notwendi...  
den Arbeiter...  
da Kömten d...  
aber der h...  
Verordnungen...  
sehr schä...  
mangelha...  
ist es zug...  
zeichnen sind...  
Diese sind g...  
zeitung spotte...  
sind daher ge...  
auch schon g...  
Es gibt

Für die Aufrechterhaltung des Betriebs ist jedoch Vorkehrung getroffen. Infolge Entgegenkommens der Stadtverwaltung ist dieser Streik jedoch bereits beigelegt. Die ganze Angelegenheit dürfte binnen 8 Tagen geregelt sein.

Ein Kartell der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes Groß-Berlins wurde am 21. November in Berlin gegründet. Das Kartell hat die Aufgabe, den angeschlossenen Verbänden bei gewerblichen Kämpfen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es bezweckt ferner die Regelung der Tarifverträge und des Arbeitsnachweises, die Einführung einer Streikunterstützung und Streikstreiks und die Förderung der Organisation der Arbeitgeber-Arbeiter, seid auf dem Posten!

Die deutsch-nationale (antifemistische) Bewegung unter den Handelsangehörigen, die sich am vergangenen Freitag im Reichstagsgebäude durch den Mund des Abgeordneten Schad bei Thron und Altar in empfehlende Erinnerung brachte, hat bei den jetzt vielerorts stattfindenden Neuwahlen der Weisiger zu den Kaufmannsgerichten wieder große Erfolge errungen. Die alten kaufmännischen Harmonievereine haben bei den Handlungsgesellschaften allen Kredit verloren, aber bisher haben letztere nur in verhältnismäßig geringer Zahl die richtige Folgerung aus den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen im Handelsgewerbe gezogen und sich der Arbeiterbewegung angeschlossen, vielmehr laufen sie jetzt statt den alten Schwindeln den neuen Schwindeln nach. Allerdings nicht überall. Die am Sonntag in Straßburg i. E. stattgefundene Kaufmannsgerichtsversammlung hat gezeigt, daß die deutsch-nationale Bewegung keine Anziehungskraft besitzt, wenn sie statt mit hohen, radaupatriotischen Phrasen mit sozialpolitischer Tätigkeit aufwarten muß. Für preußisch-deutschen Chauvinismus haben die Straßburger Handlungsgesellschaften kein Verständnis, in sozialpolitischer Beziehung hatten die bisherigen deutsch-nationalen Weisiger beim Kaufmannsgericht aber versagt, indem sie jüngst ein Gutachten auf Befreiung der Konkurrenzkaufleute für Handlungsgesellschaften zu Fall brachten, das auf Antrag der gewerkschaftlich organisierten Weisiger des Kaufmannsgerichts an das Ministerium erstattet worden sollte. Dieser Verrat an den Interessen der Gesellschaft spielte in dem der Wahl vorausgegangenen Kampf der verschiedenen Organisationen eine große Rolle. Bei der Wahl am Sonntag erhielt die größte Stimmzahl die Liste des Zentralverbandes der Handlungsgesellschaften und der Gehilfinnen Deutschlands (freie Gewerkschaft), an zweiter Stelle kam eine Liste örtlicher Vereine ohne soziale Färbung und erst an dritter Stelle stand die Liste des deutsch-nationalen Verbandes. Der Wahlausfall darf als ein Beweis dafür gelten, daß die deutsch-nationale Bewegung unter den Handelsgesellschaften nicht unüberwindlich ist, je mehr sie gezwungen wird, praktische Arbeit zu leisten, um so mehr wird sich ihre Hohlheit erweisen. (In Karlsruhe besteht ebenfalls eine Zahlstelle des gewerkschaftlichen Zentralverbandes der Handlungsgesellschaften und Gehilfinnen, dem alle im Handelsgewerbe tätigen Kontor- und Ladenangestellten beiderlei Geschlechts sich anschließen müssen. Anmeldungen sind zu richten an den Bevollmächtigten Hermann Kadel, Marienstraße 35 I, Karlsruhe.)

### Aus der Partei.

#### An unsere Korrespondenten!

Die Berichte über die Verhandlungen des deutschen Reichstages und des badischen Landtages nehmen den Namen des „Volksfreund“ ziemlich stark in Anspruch. Sie in kürzerer Fassung wie gegenwärtig unseren Lesern zu unterbreiten, ist unzulässig, da einerseits die beginnenden Verhandlungen das allgemeine Interesse des badischen Parteitagung nahegelegt wurde, über die Vorarbeiten im deutschen Reichstag ziemlich ausführlich zu berichten. Wir sind deshalb gezwungen, unsere Korrespondenten um Einschränkung ihrer Berichte zu bitten. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß wichtige Ereignisse uns nicht übermittelt werden sollen. Nur erziehen wir uns möglichst kurze Fassung; eher soll man einmal über schreiben, unter allen Umständen aber ellenlange Berichterstattung vermeiden. Das gleiche Ersuchen richten wir auch an solche Einsender, die uns nur gelegentlich Beiträge zusenden. Wir bitten dringend, vorstehendes befolgen zu wollen.

Gen. Wilh. Kolb scheidet während der Tagung der badischen Landstände aus der Redaktion des „Volksfreund“ aus, bleibt aber ständiger Mitarbeiter. Der redaktionelle Inhalt wird von den Gen. Kadel und Weimann in der Weise bearbeitet, wie es von jetzt ab am Kopf des ersten Blattes verzeichnet ist. Nach Schluß des Landtages wird Kolb wieder in die bisherige Stellung ein.

### Mißstände im Konstanzer Baugewerbe.

Wie hier die Bauarbeiterschutz-Verordnungen eingehalten werden, dafür einige Beispiele: Es ist z. B. am hiesigen Plattenbauwerke zu finden, wo eine Baubude zu sehen wäre, die nicht den Vorschriften entspricht. Es ist überhaupt nicht zu erwarten, daß eine solche vorhanden und wo es der Fall ist, ist sie in einem Zustand, daß sie für den Arbeiter überhaupt nicht zu dienen vermag. Hauptächlich sind die Wuben nicht luftdicht, wie es die Verordnung vorschreibt, auch ist nicht immer ein Dach vorhanden. Es regnet teils hinein, teils sind sie offen und während der Wintermonate in diesem Zustand zu heizen und werden auch nicht geheizt. Man möchte meinen, daß die Herren Bauunternehmer es um diese Jahreszeit für notwendig erachten sollten, Baubuden zu erstellen, die den Arbeiter ermöglichen, dieselben auch zu benutzen. Da könnten diese Mörtelbarone den wahren Patriotismus zeigen, aber der hört ja bekanntlich bei ihnen auf, wenn Gefehre und Verbordnungen geschaffen werden, die ihnen nicht vorteilhaft

ungsvorschriften nicht zu sehen sind. Notverbandsmaterial ist auf den wenigsten Plätzen zu finden.

Man steht also, diese bürgerlichen Ordnungstüpfel pfeifen auf Gesetz und Verordnungen, wenn sie zugunsten der Arbeiter wirken sollen. Auf städtischen Bauten ist es kein Zota, die zugehörigen Verhältnisse in dieser Beziehung zu verzeichnen, die die oben geschilderten noch überlebensfähig zu schaffen. Auch gewisse Stadtbäuer würden besser tun, sich um derartige Dinge zu kümmern, als bei Behrungsprüfungen die Lehrlinge gegen die Arbeiterorganisationen aufzuheben. Aber wie könnte es auch anders sein, sind doch diese Herren teils selbst einmal Bauunternehmer gewesen und haben dieselben Mißstände gebuddelt und somit die Arbeiter um ihr Recht betrogen. Für sie sind das freilich keine Mißstände, sie finden das alles in Ordnung. Wenn nur das Großh. Bezirksamt uns selbst die Kompetenz geben würde, die Neubauten zu kontrollieren, wenn man von seiten der Stadt so wenig Interesse daran hat, daß den Arbeitern ihre Rechte gewahrt bleiben. Greift der Arbeiter aber zur Selbsthilfe, so ist er ein Umstürzler und wird aus der Arbeit entlassen.

Überdies herrscht gegenwärtig hier eine Ausbeutung, daß man sich fragen muß, wo das noch hinführen soll. Werden doch Löhne bezahlt von 38-40 Pf. per Stunde, Löhne, die vor zehn Jahren schon bezahlt worden sind. Ein wahres wirtschaftlich unheilvolles Internerium. Wir erklären noch, wenn sich diese Zustände nicht bessern, daß wir mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eingreifen werden, bis erträgliche Zustände für die Arbeiter geschaffen sind.

Ortsverwaltung Konstanz des deutschen Maurerverbandes.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Novbr.

#### Gewerkschaftskartell.

Morgen Abend findet bei Möhrlein eine wichtige Sitzung statt, zu welcher auch die Vorstände eingeladen sind.

#### Rednervereinigung.

Genosse Aug. Schwab wurde unerwartet für heute Abend nach Mannheim berufen, um als Referent in der Protestversammlung im Falle Leber tätig zu sein, in der unsere Referat aus der entsprechenden Notiz unter „Badische Politik“ ersehen. Leider muß dadurch eine Verschiebung der für heute Abend geplanten Zusammenkunft eintreten. Sie findet bestimmt am Donnerstag, 28. ds., im „Auerhahn“ statt.

#### Die Lungenschwindsucht.

Herr Dr. Schäfer aus Stuttgart hielt am 24. November im Saale des Café Romad, veranlaßt durch den homöopathischen Verein, einen öffentlichen Vortrag über die Lungenschwindsucht, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung.

In Ausführungen des Referenten entnehmen wir kurz das folgende: Die vorherrschendste Krankheit aller Kulturvölker ist die Schwindsucht. Keine Epidemie ist von so dauerndem Schaden für die Bevölkerung, wie gerade diese Krankheit. Die Lungenschwindsucht befällt mit Vorliebe die im schönsten Alter stehenden Menschen. Sie hat keinen Zeitpunkt, wo sie nachläßt, wie das bei Epidemien der Fall ist. In der Hauptsache sind die Ursachen der Erkrankung ungenügender Ernährung und in schlechten Verhältnissen zu wohnen. Eine Vererbung der Schwindsucht von den Eltern auf die Kinder sei nach den neuesten Erfahrungen, die von Autoritäten auf diesem Gebiete durch angestellte Versuche gemacht wurden, so gut wie ausgeschlossen. Die Ansteckungsgefahr sei jedoch sehr groß. Aber zu ihrer Weiterverbreitung trage die Aufnahmefähigkeit für den Krankheitskeim sehr viel bei. Ein widerstandsfähiger Körper sei für die Lungenschwindsucht durch Uebertragung nicht so empfänglich wie ein schon durch andere Krankheiten geschwächter Körper. Was die Tuberkelbazillen so gefährlich macht, sei die lange Keimfähigkeit, selbst in getrockneten Zuständen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit habe die Lungenschwindsucht ins Leben gerufen. Leider sei es diesen nicht möglich, die an sie gestellten Forderungen zu erfüllen. Die weitaus große Mehrzahl von Kranken würde nicht als geheilt, sondern nur als gebessert aus den Anstalten entlassen. Hier gäbe es noch eine große Lücke auszufüllen und hätten sich die homöopathischen Vereine die Aufgabe gestellt, aufklärend und helfend an diesem großen Kämpfe mitzuarbeiten. Das größte Interesse an der Bekämpfung dieser Krankheit haben aber Staat, Gemeinde und alle Korporationen. In erster Linie müsse für genügend Luft, Licht in den Wohnungen und eine sachgemäße Ernährung gesorgt werden, um diese Krankheit an ihrem Auftreten zu verhindern.

Am Schlusse seines Vortrages zeigte der Herr Referent zwei Modelle einer von der Schwindsucht befallenen Lunge. Das eine im Anfangsstadium, das andere schon vollständig von der Krankheit zerstört. — Dem Vortragenden wurde für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag reichlicher Beifall zuteil.

#### Die millionste Nähmaschine.

Die Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vorm. Gaid u. Neu, feierte am Samstag, den 23. ds. Mts., das Doppelfubildum anlässlich der Vollendung der millionsten Nähmaschine und ihres 25jährigen Bestehens als Aktiengesellschaft. Die Feier, die im großen Saale der Festhalle abgehalten wurde, wurde eingeleitet mit dem vierstimmigen Männerchor „Das ist der Tag des Herrn“ und mit einer Anzahl Festreden, aus denen wir hauptsächlich diejenige des Herrn Direktor Wagner, hervorheben wollen. Dieser gab in kurzen Umrissen ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Fabrik, die sich seit Beginn der sechziger Jahre aus keinen handwerksmäßigen Anfängen heraus zu der heutigen respektablen Größe entwickelt hat. Heute beschäftigt die Fabrik ein Arbeiterpersonal von 1200 Mann und produziert eine Tagesleistung von 280 Nähmaschinen, die in alle Länder der Erde, mit Ausnahme durch sehr hohe Eingangszölle schützen, verfrachtet werden. daß der Aufsichtsrat der Firma 40000 Mark als Jubiläumsspende bewilligt hätte. Davon soll die Hälfte als Dedung für den Lohnausfall anlässlich des Jubiläumstages an die Arbeiter

verwendet werden und die andere Hälfte für Gratifikationen an die Beamten und Arbeiter direkt zur Verteilung kommen.

Der verbleibende Rest sei für die Inkosten des Festmahles nach dem Prinzip der Anciennität verfahren, so daß auf einen Arbeiter, je nachdem er Jahre in der Fabrik beschäftigt ist, 4, 5, 6 und mehr Mark kamen. Wer z. B. 10 Jahre in der Fabrik beschäftigt ist, bekam 25 Mk., und einige wenige Jubilare, die auf eine 25- und mehrjährige, ununterbrochene Tätigkeit in der Fabrik zurückblicken, bekamen sogar 200 Mk. ausbezahlt. Die Gratifikationen gelangten sofort zur Verteilung. Das ganze Bild, welches uns durch die Ansprache des Herrn Direktors Wagner geboten wurde, war geschäftliche Intelligenz, fleißige, erfolgreiche Arbeit und kräftige kapitalistische Entwicklung. Wir freuen uns dessen im Interesse der Stadt sowohl, wie auch der Arbeitererschaft, die in dem Betriebe ihr Brot verdienen kann. Auch ist die freiwillige Gratifikationspende der Firma recht merkwürdig. Die Arbeiter können jetzt bei den teureren Zeiten das Geld gut gebrauchen. Im großen und ganzen muß auch anerkannt werden, daß die Worte des Herrn Direktors Wagner von dem guten Einvernehmen der Fabrikleitung mit der Arbeitererschaft nicht, wie vielfach anderwärts, nur eine Redeform ist, sondern daß tatsächlich die Verhältnisse für die Arbeiter annehmbarer genannt werden müssen, soweit man es heute von einem privatkapitalistischen Betrieb erwarten kann, obwohl noch bei manchen Löhnen, besonders in der Gießerei, vieles getan werden könnte, auch hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit, Reibungsflächen hat es zwar auch schon gegeben und sei hier nur an den für die Arbeiter verlorenen Schleiferstreik erinnert, den die Firma mit Hilfe von Streikbrechern niedergezogen hat. Auch der Verkehr mit der Direktion und den Meistern ist korrekt und human. Die Meisterschaft hat auf der einen Seite pflichtgemäß die Interessen des Geschäftes im Auge, läßt aber auf der anderen Seite auch den Arbeiter leben und behandelt ihn gerecht und in anständiger Form. Jedenfalls sind in dem Betriebe bei Gaid u. Neu die Verhältnisse wesentlich bessere, als in anderen gleichartigen Fabriken, wie z. B. bei Grigner in Durlach, in welcher Fabrik sich ein widerliches Schmarokertum breit macht. Es sei damit aber nicht gesagt, daß für die Arbeiterschaft überhaupt keine Veranlassung vorliege, hinsichtlich der Löhne vorwärts zu streben. Sie ist vielmehr förmlich dazu gezwungen im Hinblick auf die durch die Schindluderpolitik des Zentrums herbeigeführte Teuerung der Lebensmittel. Das finanzielle Ergebnis der Firma ist auch ein solches, daß sie Zugesandnisse gut vertragen kann, ohne deshalb Pleite zu machen und die Aktionäre aufs Trockene zu setzen. Es ist bekannte Tatsache, daß in keiner anderen Branche so wie bei der Nähmaschinenfabrikation durch die bis ins Kleinste burgeführte Arbeitsteilung ein solcher Aufbau an der Arbeitskraft getrieben wird. Wohl bemerkte Herr Direktor Wagner, daß die Löhne seit 1888 um 44 Prozent gestiegen seien, aber — angenommen, es sei dies richtig — um wie viel sind seit jener Zeit die Lebensmittel und Mieten in die Höhe gegangen, für die der Arbeiter fast seinen ganzen Verdienst aufwenden muß?

Das finanzielle Ergebnis der Firma soll vielmehr für die Arbeiter ein Ansporn sein, nicht nachzulassen im Ausbau der Organisation im Rahmen der freien Gewerkschaften, es können auch mal andere Zeiten kommen.

**Wetterbericht.** Die Depression, welche gestern über Schottland lag, hat sich heute nach Südosten und besonders nach Süden stark ausgedehnt, so daß ganz Britannien und die Nordsee in ihren Bereich gezogen wurde. Infolgedessen ist der hohe Druck, der von der Biskaya-See vorzustoßen schien, wieder zurückgedrängt worden. Voraussichtliche Witterung: Zunächst wechselnde Bewölkung, später Niederschläge, etwas kälter.

**Radfahrer.** Das Bezirksamt gibt bekannt: Die seither ausgestellten Radfahrerkarten können von jetzt ab bei dem Bahnbureau des Bezirksamts — Zimmer Nr. 10 — gegen eine nach den neuen Vorschriften ausgestellte Radfahrkarte kostenlos umgetauscht werden.

**Privatangelegten-Vereinigung.** Dienstag, 26. Nov., spricht Redakteur R. Vaur-Frankfurt a. M. über die Leistung des Hauptauschusses für staatl. Pensionsversicherung mit besonderer Berücksichtigung der Beratungen am Privatbeamtenrat. Alle Privatangelegten sollten zu diesem aktuellen Vortrage im Café Romad erscheinen.

**Arbeiter-Diskussionsklub.** Wie bereits bekanntgegeben, wird am kommenden Dienstag, abends halb 9 Uhr, Pläzstraße 20, über den hygienischen Teil der Wohnungsfrage, besonders der Arbeiterwohnungsfrage, diskutiert werden. Das einleitende Referat hat Herr Dr. med. A. Fischer übernommen, der schon in der Diskussion des vorigen Vortrages angebeutet hat, daß er Gründe habe, die Mietskasernen (selbstredend eine allen hygienischen Anforderungen gerecht werdende) für die gegenwärtig beste Wohnart für die große Masse der Arbeiter zu halten. Da die Frage: Kleingehäuse oder Mietskasernen viel umstritten ist, so steht eine interessante Debatte in Aussicht. — Eintritt unentgeltlich. Auch Damen sind willkommen.

**Unfall.** Gestern früh ist Ecke der Dammstraße ein Milchfuhrwerk in dem Augenblick, wie es die Kaiserstraße freuzen wollte, von der Elektrischen angefahren worden. Der Milchwagen wurde stark demoliert, das Pferd hat leichtere Verletzungen davongetragen, der Fuhrmann soll unverletzt sein. Die Schuld an diesem Unfall ist auf Unvorsichtigkeit seitens des Fuhrmanns zurückzuführen.

**Einbruch.** In der Durlacher Allee wurde gestern Nacht in einer Filiale des Kaufmanns Bucherer eingebrochen. Der Einbrecher entwendete aus der Ladenkasse 2-3 Mk. Bargeld, eine Dreimarkten, 20-25 Tafeln Schokolade, zwei Gaudwürste und eine Kiste Zigarren.

**Aus einem Aushangkasten in der Kaiserstraße** wurden in der Nacht zum 25. ds. Mts. eine große Anzahl einfache und Doppel-Ansichtspostkarten, Ansichtskartenbücher und Meißtiffe gestohlen.

**Ein Musikoffizier gestohlen.** Ein 29 Jahre alter Schuhmacher aus Palombara-Sabine wurde gestern Vormittag festgenommen, weil er am 24. ds. Mts. nachts vor einem hiesigen Hotel einem reisenden einen Musikoffizier mit Operngläser usw. im Werte von etwa 300 Mark stahl. Die Ware ist bis auf 1 Opernglas, das der Dieb irgendwo veräußert hat, wieder beigebracht.

**Ein Schießstücker gestohlen.** In der Nacht zum 23. ds. Mts. bedrohte ein unbekannter Mann in einer Wirtschaft in der Gartenstraße, den Wirt und einige Gäste dadurch, daß er mit einer großen Flober-Bistole einen scharfen Schuß abgab. Der Täter ergriff daraufhin die Flucht; wurde aber eingeholt, durchgeprügelt und ihm die Waffe, welche er schon wieder geladen hatte, abgenommen. Der Unbekannte ist etwa 36 Jahre alt,

mittelgroß, schlant, hat mageres Gesicht, blonde Haare und blonden Schnurrbart, trug dunklen Leberzieher und schwarzen, weißgeprägten Filzhut. Mitteilung über die Persönlichkeit an die Kriminalpolizei wird erbeten.

Badische Chronik. Durlach.

25. November. — Heute beging das Ehepaar Friedrich Kappler, Stappennacher hier, das festsche Fest der diamantenen Hochzeit. — Heute in der Mittagsstunde ging ein anscheinend unbekannter Luftballon in der Richtung von Westen nach Osten über unsere Stadt weg. Es dürfte sich um einen Registrierballon handeln.

Freiburg.

25. November. — Am 11. Dezember finden hier die Gewerbevereinswahlen statt. Für die Arbeitnehmer wurden Wählerlisten aufgestellt, und liegen dieselben von heute an zur Einsicht offen. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Es ist daher jedem Arbeiter zu empfehlen, nachzusehen, ob er in der Wählerliste steht. Um jedem Arbeiter die Einsicht zu ermöglichen, kann außer den üblichen Büreaustunden auch zwischen 12 und 1 Uhr und 6 und 7 Uhr nachgesehen werden.

Wer nicht selbst nachsehen kann, der wende sich an das Sekretariat der Freien Gewerkschaften, Molkestraße 30.

— Diskussionsabend. Heute Abend findet in der Restauration zur „Stadt Belfort“ der erste Diskussionsabend statt. Zur Teilnahme sind alle redigewandten Genossen, und alle diejenigen, welche sich für die Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ausbilden wollen, eingeladen. Es sollen im Laufe des Winters alle Gebiete der Arbeiterbewegung behandelt werden. Wir hoffen, daß die Beteiligung eine recht starke wird. Die Diskussionsabende finden jeweils alle 14 Tage am Dienstag Abend in der „Stadt Belfort“ statt.

— Ein Zimmerbrand entstand am 23. d. M., morgens 4 Uhr, in einem Hause der Bastionsstraße dadurch, daß ein Kerzenlicht, das von einem Dienstmädchen beim Schlafengehen nicht ausgelöscht wurde, dem Bett zu nahe kam. Das Bett wurde durch Feuer stark beschädigt. Dem Dienstmädchen gelang es, den Brand zu löschen.

— Eine große Menschenansammlung verursachte vorgestern Nachmittag eine heftige Studentenverbindung vor dem Hauptbahnhof durch Veranlassung eines Umzuges mit Musikbegleitung.

— Eine Schlägerei fand vergangene Nacht gegen 1 1/2 Uhr beim Verlobbrunnen zwischen einem Maurer und mehreren Studenten statt, was auf der Kaiserstraße einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte.

Stein, 25. Nov. Alkohol-Exzesse. In wie vielen Exzessen ist nicht der Alkohol die Ursache. So haben an einem der letzten Sonntage hier eine Anzahl Eisinger Burschen aus nichtigen Gründen beim Einnehmen des letzten Jogen. Siechnichens mit heftigen Burschen Streit bekommen, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete, so daß die Polizei blank ziehen und dreinschlagen mußte. Blutige Köpfe waren das vorläufige Ergebnis, der Rest in Gestalt eines Strafzettels wird wohl nachkommen.

\* Wärm bei Pforzheim, 25. Nov. Die Ehefrau des Goldarbeiters Ottmar ließ bei einem Ausgang ihren zweijährigen Knaben und ihr vierjähriges Mädchen allein in der Stube. Der Knabe hantierte am Ofen und steckte die Kleider seines Schwesterchens an, das jämmerlich verbrannte. Ein Väter in der Nähe sah Rauch und rettete durch ein Fenster den Knaben.

\* Staufeu, 25. Nov. Aus unserer herrlichen Weltordnung. Seit letzten Dienstag Mittag wurde der frühere Spinnmeister Jos. H. von hier, der in letzter Zeit etwas melancholisch war, vermißt. Derselbe ist infolge Konsums der Staufener Tuchfabrik brotlos geworden und hat sich dies anscheinend zu sehr zu Herzen genommen. Heute wurde der bedauernswerte Mann im Walde zwischen Staufeu und Münsterthal, erhängt aufgefunden. H. ist Witwer, 56 Jahre alt und war ein braver Mann. Den Hinterbliebenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Waldbhut, 24. Nov. Seine Visitenkarte in Gestalt einer dünnen Schneedecke präsentiert. Vergerlich über den nächtlichen Besuch sandte jedoch tagsüber Frau Sonne ihre wärmependenden Strahlen herüber und verwischte die Spuren des unheimlichen Gefellen. Wie lange noch und der gestrenge Herr wird uns seine ganze Macht fühlen lassen. Leider werden in manchen Arbeiterhaushaltungen die Vorbereitungen nicht so getroffen sein, um den ungeteneten Gast ohne Sorgen empfangen zu können. Hoffen wir jedoch, daß derselbe seinen Besuch auf ein Mindestmaß beschränkt und seine Herrschaft nicht wie letztes Jahr bis tief in den Frühling hinein ausdehnt.

— Das neue Volksschulgebäude wird diese Woche unter Dach gebracht und macht dasselbe ein imposantes Erscheinungsbild. Nächsten Herbst soll dasselbe bezugsbar werden. Der stolze Bau ist ein Werk des Herrn Stadtbaumeisters Köppler und macht demselben alle Ehre.

Mannheim, 23. Nov. Wegen Herbeiführung eines schweren Automobilunfalles hatte sich der Chauffeur Karl Eduard Gramlich von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Auto, in dem sich der Eigentümer, Herr Bankier Marx, als Fahrgast befand, kam am 5. Sept. abends gegen 7 Uhr, in einem nur für offene Landstraßen erlaubten Tempo von Schloß her nach dem „Pfälzer Hof“ durch die Breitenstraße gefahren. Raun 100 Meter von ihm entfernt, fuhr ein Autosher aus der Kunststraße heraus, um die Breitenstraße im rechten Winkel zu durchqueren. Keiner hatte den anderen bemerkt, ein Zeichen mit der Suppe hatte der Chauffeur nicht gegeben. In der nächsten Sekunde gab es einen fürchterlichen Anprall. Die Droßkoffe, an dem Hinterteil getroffen, sprang zirka 1 Meter in die Höhe, der Lenker derselben, Autosher Karl Merkle bei Fuhrhalter Kögel, flog in weitem Bogen von seinem Sitze herunter auf die Straße und wurde schwer verletzt aufgehoben; sein Fahrer, der Zigarettenreisende Karl Dieterle aus Hamburg, erlitt ebenfalls verschiedene erhebliche Quetschungen. Als Sachverständiger war der Direktor der Rheinischen Automobilgesellschaft, Herr Karl Neumaier, geladen, der ein Verschulden des

Chauffeurs für ausgeschlossen hielt, denn nach dem Kilometerzähler sei derselbe höchstens mit 20 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Der Amtsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mk.

Bereine und Versammlungen.

Metzger, Karlsruhe. Die am Mittwoch Abend stattgefundene Protestversammlung der Metzgergehilfen war sehr gut besucht. Die Tagesordnung lautete: „Der Vorstoß der Metzgerinnung gegen die Karlsruher Metzgergehilfen.“

Der Referent, Arbeitersekretär Genosse Willi, legte einleitend die Verhältnisse im Metzgergewerbe von Karlsruhe dar, ferner und jetzt klar, dabei betonend, daß der frühere Innungsmeister, Herr Ulrich, als man bei ihm vorkam, betreffend Verbesserung der Arbeitsverhältnisse erklärte, daß es unmöglich sei, eine Wandlung in dieser Beziehung zu schaffen. Trotz dieser Aussage hat die Organisation der Metzger bewirkt, daß die Sonntagsarbeit heute schon bis 10 Uhr eingeschränkt ist. Ferner hat man kraft der Organisation der Metzger bewirkt, daß die alten Innungsmeister können sich nicht gut von ihrem Fleischer vernichten möchte. So kam es dieser Tage vor, daß einem organisierten Metzger von Herrn Metzgermeister Kuntlinger ohne Grund gekündigt wurde. Der Arbeiter wurde nun von Herrn Metzgermeister Veische (Waldstraße) eingestellt, um derselbe aber mit der Arbeit beginnen wollte, erklärte Herr Veische, daß die Innung beschlossen habe, keine organisierten Arbeiter mehr einzustellen. Als ihm der Arbeiter erklärte, daß die Organisation nichts unrechtes verlange und er, wenn man ihn nicht arbeiten lasse, Entschädigung verlange, sagte dieser: „gebildete“ Herr Meister den Arbeiter um Fragen und sagte zu ihm: „Ich drehe Dir das Genick herum!“ Der Herr mußte dies aber büßen, denn er wurde auf dem Gemeindericht verurteilt, um für sein Handgreiflichwerden die Armenkasse zu stärken. Redner betonte, daß die Innung dem Arbeiter durch derartige Manipulationen das ihm gesetzlich zustehende Koalitionsrecht direkt wegnehme. Hiergegen muß der Arbeiter entschieden Front machen, was nur dadurch geschehen kann, wenn sämtliche Metzgergehilfen am Werke einig sind und sich Mann für Mann der Organisation anschließen.

Großen Beifall erntete der Redner für sein sachliches Referat. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen: Konrad, Holzinger und Schneider und vielen dieselben auf verchiedene Mißstände im Karlsruher Metzgergewerbe hin. Folgende Resolution fand alsdann einstimmige Annahme:

Die heute im Lokal Wörlein stattgefundene Versammlung protestiert entschieden gegen das brutale Vorgehen der Innung den organisierten Metzgergehilfen gegenüber. Die Arbeiter verbitten sich entschieden dem Arbeitgeber das Koalitionsrecht, welches ihnen gesetzlich zusteht, abspreschen zu lassen und geloben fest und treu, in der Organisation zusammenzuhaltend, um so dem brutalen Vorgehen der Innung mit aller Macht entgegenzutreten. Von der Arbeiterschaft in Karlsruhe erwarten die organisierten Metzgergehilfen, daß dieselbe uns bei Ausübung des Koalitionsrechtes tatkräftig unterstützt.

Die imposante Versammlung schloß mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

Eppingen, 21. Nov. Man schreibt uns: Dem Versammlungsbericht in der Nummer vom Mittwoch, den 20. November, unseres Blattes ist noch nachzutragen, wie sich die Angelegenheit mit der Saalabtreiberin abgepielt hat, da dies die Öffentlichkeit interessieren dürfte.

Das Gasthaus „Zum Schwan“, wo die Versammlung ursprünglich stattfinden sollte, ist ein Lokal, in welchem nur Arbeiter verkehren. Auf die Anfrage beim Wirt von seiten einiger organisierter Arbeiter, wurde der Saal zum Abhalten der Versammlung zugesagt. Als nun die Kunde von der projektierten Versammlung bekannt wurde, konnten es einige unserer Patrioten nicht über sich bringen, daß so etwas in der guten, getreuen Stadt Eppingen geschehen solle. Besonders das Thema: „Militarismus und Sozialdemokratie“ wirkte auf einen gewissen „Reserveleutnant“ wie ein roter Lappen auf einen bestimmten Bierföhler. Kurz und gut; man drohte dem Wirt Hofmann mit der Entziehung des Palles vom Militärverein, welcher alle 3 bis 4 Jahre bei ihm stattfindet und Hofmann verweigerte dann auch richtig im letzten Moment den Saal.

Mit dieser Dreifachgeheißigkeit über das stritte Gegenteil von dem erreicht worden, was man von patriotischer Seite erreichen wollte, denn unsere Partei hat in Eppingen festen Fuß gefaßt und wird sich so leicht nicht mehr verdrängen lassen. Wir werden auch so frei sein, uns in der nächsten Zeit mit einigen der hiesigen Sozialistenfresser zu befassen. Den Arbeitern von Eppingen rufen wir aber zu: „Heraus aus dem Militärverein! Es ist dies kein Verein für einen kassierten Arbeiter! Arbeiter, Parteigenossen! Meidet das Gasthaus „Zum Schwan“! Es ist ganz klar, daß der Wirt mithelfen wollte, uns den Vrei zu verderben. Eure Sache ist durch seine Mißgunst bereinigt worden. Eure Sache ist durch seine Mißgunst bereinigt worden. Er soll euch nicht jetzt irreführen durch schöne Redensarten von Raffet und nicht jetzt irreführen durch schöne Redensarten von Raffet, denn er soll erfahren, daß es hier organisierte, kassierte Arbeiter gibt. Er soll sich davon überzeugen, daß die Sache doch nicht so ausgeht, wie er meint. Er sagte nämlich: „Das macht nichts, wenn die Arbeiter auch 1 bis 2 Tage meine Wirtschaft meiden, die kommen doch wieder!“ Zeiget ihm, daß er im Irrtum ist! Wenn er unser Geld bei der Versammlung nicht haben wollte, so braucht er es auch sonst nicht.

Neues vom Tage.

Gegen die 175er.

St. 21. Nov. Das Schöffengericht bestrafte am Dienstag den Hausknecht Karl Weh, der, homosexuell veranlagt, einen Kaufmann aus Oberwesel tätlich beleidigt hatte, zu einem Jahr Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung des Hausknechts an. Polizeidirektor wird jetzt ein schärferes Auge auf die Personen geworfen, die eine Neigung zum Vorstoß gegen § 175 bekunden.

Rottweil, 25. Nov. Der Kaufmann Emil Mattes von Rottweil, 61. Spachingen, welcher in der Nacht vom 11. auf 12. Mai ds. J. seine Ehefrau, die er schon zu Beginn des Jahres so erschienen versucht hatte, dadurch getötet, daß er sie im Bett mit Benzin übergießt und dieses anzündete, ist außer Verfolgung gesetzt worden, da er nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen schon zur Zeit der Tat geistesgestört und seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Mattes ist schon seit längerer Zeit in der nassen Heilanstalt Rottweil untergebracht, wo er in völlige Geistesfranke verfiel. Er wird nunmehr in einer staatlichen Irrenanstalt als gemeingefährlicher Geistesfranker interniert werden.

Frankfurt a. M., 25. Nov. Durchstechereien. Die Aufseher im Gerichtsgefängnis, Georg Steigerwald und Georg Diehl, sind verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, sich gegen § 332 des Str.G.B. vergangen zu haben. Sie sollen nämlich gegen Bezahlung Briefe an Gefangene und von Gefangenen befördert haben.

Eberfeld, 25. Nov. Eine Explosion erfolgte am Samstag Abend hier in einem photographischen Atelier gelegentlich einer Blitzlichtaufnahme. Mit weithin hörbarem Knall explodierte ein größeres Quantum Magnesium. Der Luftdruck war so stark, daß das Atelier zum Teil zerstört wurde. Eine Dame, die photographiert werden sollte, kam mit dem Schrecken davon, die photographierte Otto Hegemann aus Bagegen erlitt der Photographengehilfe Otto Hegemann aus Bagegen, der die Aufnahme machen wollte, so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gelsenkirchen, 25. Nov. Infolge der mehrwöchigen feuchten Witterung ist die Genickstarre im Ruhrgebiet in der ersten Hälfte dieses Monats abermals erheblich gestiegen. 40 Reu-Erkrankungen und 7 Todesfälle sind neu gemeldet.

Montenap, 25. Nov. Durch eine Acetylen-Explosion wurde gestern eine hiesige Fabrik vollständig zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, 11 verletzt, darunter 2 tödlich.

London, 25. Nov. In einer Kohlengrube bei Barnsley erfolgte ein Erdsturz. 2 Arbeiter wurden getötet, 6 tödlich verletzt.

Letzte Post.

Der Wechselbalg des neuen Reichsvereins- und Versammlungsrechts ist dem Reichstage zugegangen. Uns in Baden interessieren hauptsächlich die §§ 3 und 8, welche lauten:

§ 3. Wer eine öffentliche Versammlung zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten veranstalten will, hat hieron mindestens 24 Stunden vor dem Beginne der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Für Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen zu politischen Körperschaften beträgt die Anzeigefrist mindestens 12 Stunden. Ueber die Anzeige soll von der Behörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung erteilt werden. Der Landeszentralbehörde bleibt es überlassen, sie zu bestimmen, ob und unter welchen Voraussetzungen es einer Anzeige nicht bedarf für Versammlungen, die unter Innehaltung der in Absatz 1 bezeichneten Fristen öffentlich bekannt gemacht sind.

Die Polizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung, für die es einer Anzeige, Bekanntmachung oder Genehmigung bedarf, zwei Beauftragte zu senden. Die Beauftragten haben sich unter Rundgebung ihrer Eigenschaft dem Leiter oder, so lange dieser nicht bestellt ist, dem Betrachter der Versammlung zu erkennen zu geben. Den Beauftragten muß nach ihrer Wahl ein angemessener Platz eingeräumt werden. Die Anzeigepflicht und die Ueberwachung ist es, wogegen man sich vor allem zu wenden hat.

Keine Abschaffung der Todesstrafe in Bayern.

München, 25. Nov. In der heutigen Abend Sitzung der Abgeordnetenkammer kam es zu einer Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe. Gen. Süßheim brachte den Antrag ein, die für den Scharfrichter und seine Gehilfen postulierten 250 Mk. zu streichen. Abg. Günther (liberal) stimmte der Tendenz des Antrages zu, hielt aber den jetzigen Zeitpunkt für ungenügend und wandte sich gegen, eine so wichtige Sache gewissermaßen unter der Hand zu erledigen. Nach längerer Debatte wurde sodann das Postulat genehmigt, womit der sozialdemokratische Antrag hinfällig geworden ist.

Eine genehme Fund für die Reaktionäre.

Berlin, 25. Nov. Im Hause des Berliner sozialdemokratischen Stadtverordneten Kerfien in der Panitzstraße Nr. 32 ist heute Vormittag ein großes Geheimlager der russischen Sozialdemokratie entdeckt worden. Außer einem Möbelwagen voll Druckschriften wurde eine Kiste mit Parabellum-Pistolen und 3000 dazu gehörigen Schloßschloffen beschlagnahmt. Die Geschosse sind jene mörderischen Dum-Dum-Geschosse, die, wenn sie auf einen harten Gegenstand treffen, sofort plagen und alles zerstören. Außerdem wurde in dem Raum ein elektrischer Motor entdeckt, der dazu dient, Apparate zu füllen, um elektrische Fernzünder zum Sprengen von Gebäuden und Eisenbahnstrecken in Funktion zu setzen. Interessant sind auch mehrere leinwandtragende Geräte in Form von Vorhänden, die um den Körper gebunden werden und dazu dienen, unter der Kleidung Waffen und Druckschriften über die Grenze zu schmuggeln. Mehrere derselben waren bereits gefüllt.

Wassermann und der Bloß.

Berlin, 25. Nov. Die „National-Zeitung“ wird von Wassermann ermächtigt, die Meldung des „Vormärts“, wonach Wassermann in Wiesbaden in einer vertraulichen Sitzung gekränkt haben sollte, der Bloß werde keine lange Lebensdauer haben, für frei erfunden zu bezeichnen.

Das Verfahren gegen Sohenau.

Berlin, 25. Nov. Die Untersuchung gegen den Generalleutnant z. D. Grafen Sohenau wird vom Kriegsgerichtsrat Grünwald im Geschäftszimmer der 1. Garbdivision zu Potsdam geführt. Auch Maximilian Grafen als Zeuge geladen, um das Material, das ihm gegen den genannten Grafen zugegangen ist, zur Verfügung zu stellen.

Man will Schrecken einjagen.

Petersburg, 25. Nov. Von Tag zu Tag werden immer neue Bombenfund gemacht. Auch im Alexanderbrunnengebäude wurde ein Bombenlager entdeckt. Die Militärbehörden der Revolutionäre zählen bereits nach Millionen. Man ist der Ansicht, daß in Russland eine neue Revolution kommt wird. Viele Anzeichen deuten darauf hin.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe, Soc. Verein. — Ausschuß. Morgen, Freitag, den 28. November, morgens 6 Uhr, Saal der Post, 0.85, gest. 1 cm, Rehl 1.85, Magaz. 2.74, gest. 1 cm. Mannheim, 1.67, gest. 1 cm.

Wasserstand des Rheins.

Am 23. November, morgens 6 Uhr, Saal der Post, 0.85, gest. 1 cm, Rehl 1.85, Magaz. 2.74, gest. 1 cm. Mannheim, 1.67, gest. 1 cm.

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Fächige Elok', 'Gesam', 'Kün', 'Reparatur', 'Zahnatelle', 'Haa', 'Was', 'Car', 'Da', 'Zirk', 'Wä', 'Aktiv-Bu', 'Zirkel', 'Unio', 'Karlsru'.



# Grosser Weihnachts-Verkauf

zu ermässigten Preisen.

Anfang: **Mittwoch, 27. November.**

**Karlsruhe M. Schneider Kaiserstr. 181**

Inh.: **H. Kahl.**

Telefon 2443. **Photographie!** Telefon 2443.

**Fritz Albrecht.**

**Yorkstrasse 10. Haltestelle der städtischen Strassenbahn  
Ecke Kaiserallee und Yorkstrasse.**

Als schönstes und billigstes **Weihnachtsgeschenk** empfehle ich **Vergrößerungen** nach jedem alten Bilde unter Garantie der Aehnlichkeit.

Bildgrösse:	18x24	23x30	30x40	40x50	50x60
	N 4.—	N 5.50	N 9.50	N 13.—	N 17.50

4709

Billigere Anpreisungen sind mit aller Vorsicht anzunehmen, da ich nur erstklassiges Material verwende.

Atelier geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr, auch bei trübem Wetter.  
Rahmen jeder Grösse erhältlich für Vergrößerungen von 3 Mark an.

**Raucht Eckstein-Zigaretten!  
Nr. 5**



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.  
Man verlange ausdrücklich:

**Eckstein's Nr. 5**

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma **"A. M. Eckstein & Söhne"** nebst Schutzmarke trägt.  
Über 1100 Arbeiter.

Vertreter:  
**Wilhelm Lutz, Karlsruhe,**  
Hirschstrasse 90.

Verlangen Sie meine reichhaltige billigt gestellte

**Weihnachts Preisliste**

grosser Versand

nach auswärts 5044

**Philipp Luger und Filialen Durlach.**

**Divan**

neue, hochf. Sammetfaschendivan mit Hochhaar von 45, 50 und 60 M. an, schöne Stoffdivan 35 M. Große Auswahl, gute, sol. selbstgefertigte Arbeit unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel, Steinladen, daher billigt. 3393  
**Rud. Köhler, Tapezierer, Schützenstrasse 56, Magazin im Hof.**

**Pelzwaren-Magazin**

**Adolf Lindenlaub**

**Kürschner**

**KARLSRUHE i. B., Kaiserstrasse 191**

4506.10

gegründet 1846



Telefon 1846.

Bevor Sie **Möbel u. Polsterwaren**

kaufen, wollen Sie nicht versäumen, mein großes Lager anzusehen und sich von den billigen Preisen zu überzeugen

**R. Juckeland**

**Freiburg i. B., 28 Bertoldstrasse 28**

**Haupt-Geschäft für**

**Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.**

Neu eingerichtete große 4100

**Betten-Ausstellung**

Aufgerichtete Betten in allen Preislagen. Strang solide Bedienung.

**Südd. Granitwerke sucht**

einige tüchtige

**Steinhauer und Schleifer**

bei gutem Lohn, doch wird nur auf solide Leute reflektiert, welchen an dauernder Beschäftigung gelegen ist. Schriftliche Anerbieten mit Empfehlung oder Zeugnisabschriften unter G. W. 882 an **Saasenstein & Vogler H.-G. Stuttgart.** 5117

**Kleinverkauf und Ausschank von Branntwein und Likören**

in großer Auswahl.

5008

**Wilhelm Mayer, Schützenstrasse 39.**

**Tafeläpfel gute Lageräpfel  
Kochäpfel, gute Kochbirnen**

größtes Lager am Plage

**1000 Zentner verschiedene Sorten** liefert zentnerweise und von 50 Pfund ab frei ins Haus. Ich werde bestrebt sein, meine Kunden reell u. aufs Beste zu bedienen, versende auch nach auswärts.

Das Lager ist nur mittags von 2 Uhr ab geöffnet.

**A. Joggerst,**

5040

**Suisenstrasse 24.**

Telephon 1568.



**Enrilo** Auf der Ausfstellung, die im Zusammenhang mit der **Verammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden** abgehalten wurde, fand der

Neue

**Ersatz für Bohnenkaffee**

**Enrilo**

bei allen Teilnehmern und Besuchern wegen seiner 4761

**Kaffeeähnlichkeit in Geschmack u. Farbe**

**ungeteilten Beifall**

**Bekömmlichkeit und Unschädlichkeit** sind von hervorragenden Aerzten festgestellt. — Nährwert ist demjenigen aller Getreideröstungen, wie Malz, Gersten-, Weizen-, Roggenkaffee überlegen. — Preis: 1 Liter fertiges Getränk kostet 1 bis 1 1/2 Pfg.

Pakete à 25 u. 50 Pfg. sind überall käuflich.

**Heinr. Franck Söhne**  
Ludwigsburg-Halle a. S.

**Karlsruher Puppen-Klinik.**

**!! Puppen-Reparaturen !!**

aller Art, sowie Anfertigung von **Puppen-Perücken**

aus echten Haaren.

**Puppe** Köpfe aus Bisquit, Celluloid, Metall etc.

**Räume, Arme, Beine, Hände, Kleider, Wäsche, Schuhe, Hüte, Strümpfe.**

Billigste Preise.

Beste Bedienung. Allergrößte Auswahl.

**Hermann Bieler**

**Karlsruhe, Kaiserstrasse 223**

zwischen Hauptpost und Kaiserdenkmal.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**Großvater-**

frühe, gepflanzt v. M. 19 an, Nachtfrühe - 10. 12. 1907

**Jul. Weinheimer, Kaiserstr. 81/83.**

**Erfinder! Wichtig!**

Verlangen Sie Broschüre: Was muss der Erfinder wissen mit vielen Erfinder-Aufgaben zum Preise von 1.70 franco vom Verfasser Direktor **J. Bayer** in Karlsruhe, Ecke Hübischstrasse.